



Bayrische Architektenkammer

Diese BR-alpha-'Denkzeiten' befassten sich mit Architektur in anderen Künsten und Disziplinen und diesen in der Architektur. Ein interdisziplinär besetzter und denkender Beirat plant die Themen.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 20)



Datei bzw. Mind-Map mit Notizen und 'Mitschriften' bzw. vereinzelt Kommentare respektive Anmerkungen O.G.J.'s dazu bzw. davon *(ohne jeden Anspruch auf Vollständig- oder gar 'Wörtlichkeit' - noch läßt sich aus dem Verzicht auf expliziten Widerspruch eine Zustimmung oder aus der Kommentardichte eine (Be-)Wertung O.G.J.'s für die einzelnen Beiträge bzw. deren Teile ableiten)*.

Auslagerungen aus <http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

1.

2. Raum und Gewalt

3. Vierter Abend zu Scheinwelten (Objektiv)

Heute geht es in den Scheinwelten um Welt - Scheinwelt - Traum

3.1 Teilnehmer

3.1.1 Moderator Wilhelm Warning

Kulturjournalist und Architekturfachmann

3.1.2 Neuer Zweig

3.1.3 Neuer Zweig

3.1.4 Neuer Zweig

3.2 Kurze Einstimmung

als radio-Nensch des Wortes sei er fasziniert von 'Scheinwelt' denn genau die Frage nach realer oder scheinbarer Welt mache einen wesentlichen Teil seiner Tätigkeit aus.

"Ich schaffe Bilder! So widersprüchlich das für jemanden vom Radio klingt. Ich arbeite mit Imagination. Imago das Bild. Denn ich bin ... ein Geschichtenerzähler und wirklich mit Leidenschaft. Es geht darum nicht ein Architekt, kein Fotograf, kein Filmmacher, kein Trückerfinder oder gar Trückerdeuter zu sein - aber doch genau auch alles dies zu sein.

3.2.1 Alle Kultur beruht auf jenen erzählten (Ur)sptinhsgeschichten

3.3 Traumdeutung

3.4 Filmmemacher

.... Scheinwelt im Doppelten Sinn ... Woody Allen 'The ourpel rose of Kairo' 1985 ... Der Film im Film stellt die Frage, was ist die Scheinwelt? Und was geschähe, würde sich die Welt, die eine mit der anderen vermischen.

... Schwenk nach Schabbach, ... wie Schabach gibt es nicht. Natürlich nicht .- aber natürlich doch. Ein von Edgar Reiz erdachtes Dorf, das docvh so existieren könnte. Eine Projektionsfläche im wahren, wie auch im übertragenen Sinn. Denn sein Opus Magnum die Heimat-Trilogie ... nimmt uns mit in fremde, in erdachte Leben, läßt uns teilnehmen, erweckt unsere Gefühle, Sind das Scheinwelten, die Gefühle? Nein natürlich nicht. Etwas geschieht im hier und jetzt, während wir den Film anschauen.

3.4.1 Fimausschitte

... des inzwischen 56 Studienlangen Films ...

3.4.2

Dr.h.c. E.R. erzählt wie es (seit 1978) zu dem Film 'Heimt' kam

3.4.3 Frage sich, was es für eine Bewandnis damit hat dass er Filmenacher geworden war.

"Und dabei wurde mir auf einmal klar, dass die Erinnerung eigentlich gar nicht zur Verfügung steht.

Denn das sich erinnern bedeutet, dass man aus zahllosen, im Gedächtnis liegenden Scherben und Resten von Ereignissen des Lebens - also nur ein chaotischer Haufen vorliegt. Und daraus sich nochmal ein Leben zu basteln, indem man sich angeblich erinnert, ist eigentlich auch eine fiktive Arbeit. Man baut sich dabei sein Leben neu zusammen. Als mir das klar wurde, fing ich auch sehr weit hinten an ... aus Bruchstücke von Erinnerung die ich durch meine Mutter kannte, die Geschichte meines Großvaters ... Und so fabulierste sich, eigentlich mehr aus der Logik des Erzählens als aus den Notwendigkeiten der Erinnerung, die Grundstory für 'Die Heimat' zusammen. ... Diese Erzählung umkreiste eigentlich nur mein eigenes Ich. Ich kam darin gar nicht vor. Sondern ich kam darin nur in der Spiegelung vor. In den Gefühlen, die all diese Figuren in sich tragen.

Und es wurde mir auch noch etwas klar, dass das Filmemachen nicht mehr - wie ich bis dahin dachte - eine Arbeit ist, die man mit Kameras macht, mit Aufnahmegereäten und technischem Aufwand, sondern, dass man einen Film eigentlich mit geschlossenen Augen macht. Dass man den Blick in sein Inneres wenden muß, denn nur dort sind die Bilder, die man wirklich zu einer Erzählung verarbeiten kann.

Und es wurde mir noch ein weiterer Punkt klar, Was ist eigentlich erzählen?

Erzählen, das haben Sie vorher als Grundlage, Basis jeder Kultur auch bezeichnet, das Erzählen ist ja unsere Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit und mit dem Tod. Und jeder der Geschichten erzählt, erzählt gegen den Tod.

3.4.4 Denn da ist der Punkt an dem alle Bilder verschwinden. -- Erzählen ist unsere Auseinandersetzung mit dem Tod

"Und die inneren Bilder aneinander zu fügen, das heißt ein Gebäude errichten, das nicht stirbt.

Und ein Leben zusammenzufügen, das diesem Gesetz der Vergänglichkeit widersteht. Und daraus wurde eine für mich unglaubliche Konsequenz. Denn dieses zu verfilmen dauerte 27 Jahre. Und ich habe diese 27 Jahre jetzt hinter mir. So wie ich hier stehe."



3.5 Fotografie

3.5.1

3.5.2 Kein Medium dem wir mehr vertrauen und zutrauen würden und sie Wirklichkeit als Bild zu zeigen.

3.6 Gespräch

3.6.1

3.6.2 Neuer Zweig

3.7 Schönheit ist nie definiert worden ohne als Humbuck in Schematismen zu erstarren

3.7.1 Mittels Kamera ein Bild der Schönheit zu erstellen ist alles Magie.

3.7.2 Denn Menschen empfinden Schönheit und Suche danach hat ähnluche Quakität wie Suche nach Libe.

Es gibt auch dafür keine Regel, man kann es nicht am Äißeren fest machen.

3.7.3 Als Regiseur der ein Paar zeigen soll

...

Der Versuch mit der Optik zu beweisen, dass sie so schön ist, dass er sie doch lieben muss, führt dazu, dass sie in dem Maße klalt wird.

Das was man Schönheit nennt, verwandelt sich in Kälte. Also, es gibt immer etwas hinter der Oberfläche,

....

Und diese Fähigkeit, das für die wahre Realität zu jalten, was wir nicht sehen, ist das eigentlich künstlerische und das Eigentliche was Liebe und Schönheit uns sonst was begründet und woraus auch Geschichten entstehen.

3.7.4 Schönheit im Traum sei ...

3.8 Verhüllen und enthüllen ...

3.8.1

3.8.2 Da gibt es ein Ding, das heißt Objektiv.

und das ist eine so schreckliche Täuschung. -

Moderator: "Wir ,üßten es vielleicht Subjektiv nennen?"

Filmmacher: "... Doch natürlich, es ist ja so, dass dieses Objektiv in der Lage ist, das was ihm gegenüber - zumindest die darauf vorhandenen Lichtreflexionen - auf eine zweidimensionale Abbildungsebene zu projizieren. Da ist durchaus etwas objektives im Gange. Was da passiert. Das Objekt ist wirklich ursächlich am Bild beteiligt. Also so gesehen ist das objektiv.

Aber sobald man anfängt ein bild zu machen, hört das mit der Objektivität auf: Denn man muss den Apparat irgendwo hinstellen, man muss den Zeitpunkt entscheiden, man muss den Bildausschnitt entscheiden, man macht an dem Licht herum, man arbeitet, man baut das Bild und dann kommt man auch noch zu einer Begründung. Wenn einer so etwas ... tut, ... irgendwann wird er sich auch fragen, warum tue ich das? Und was habe ich damit im Sinn? - Und schon ist es nicht mehr verbunden mit dem Objektiv (!). Schon hat es mit dieser Sache nichts mehr zu tun.

....

3.8.3 Aber das finde ich die ganz tolle Herausforderung unserer Zeit
dass wir sozusagen das Phantastische - zu dem wir
fähig sind, unsere schöpferischen Kräfte - in einer
objektiven Welt realisieren und sie mit Hilfe solcher
Mittel.

Und damit entsteht eine dialektische Spannung. Wie es
sie noch nie in der Geschichte der Menschheit gegeben
hat. Denn es war immer entweder alles durch
Traditionen und Verhältnisse der Gesellschaft geregelt
und auf der (Ebene) des Spielraumes den man der
Phantasie zugebilligt hat aufgrund von Traditionen
und Erziehung.

Aber wir leben in einer Welt, in der herrscht eine
unglaubliche Freiheit verbunden mit einer
unglaublichen Hilflosigkeit! Und in dieser Spanne ist
der Film und die Photographie eine Herausforderung
wie es sie keine andere gibt."

Moderator: "Vielleicht auch noch die Treumdeutung?"

3.9

die Onjektivität werde im Traum verlanft um in
überhaupt zu verstehen.

3.9.1

3.9.2 Der Traum verhüllt, damit ich enthüllen kann.

**3.10 Das Objektiv ist ja der Fotografie programmatisch mit auf den Weg gegeben
und dem entkommt sie auch nicht**

auch die Krux der Geschichte.

19. Jh. Fotohrapdie als Oberflächenphänomen.

-

- Subjektive Fotografie (formalistisch) Fotografie war immer noch eigentümlich unschuldig, obwohl sie sich einigies hatte zuschulden kommen lassen

-

3.10.1

4. Neue alte Bürgerlichkeit (Widersprüchlichkeitscharme)

4.1 erster Teil

4.2 Zweiter Teil - Formensprache

die Formensprache der neuen Bürgerlichkeit soll beleuchtet werden

4.2.1 Teilnehmer

- Stephan Sattker . Moderation - Kulturredakteur, Fokus Nünchen
- Prof.Dr. Ing. Paul Kahlfeldt TU Dortmund
- PProf. Dipl.-Ing. Jacques Blumer, Atelier S. Bern

4.2.2 Neuer Zweig

4.2.3 Neuer Zweig

4.2.4 Anregungen en des Moderators zu seiner Frage nach Adressaten der Architektur

- Herr K. will sich sein klares Konzept nicht nehmen lassen
- neue-alte Bürgerlichkeit (wir) wissen nicht was ist neu was alt
- wir leben in mehreren Welten und damit verschiedenen (nicht ,ehr in einer/unserer) Zeit/en
- der Hauptgegensatz der Diskutanten ist eine Art Hintergrundsaphilopsphie

4.2.5 B. Erfahrungen die historisch devoziert sind aber mit mir heute zu tun haben - ich kann nicht aus der Zeit springen

4.2.6 Moderator - Widersprüchlichkeitscharme

Sie sagten gerade 'eigentlich interrsiert Sie nicht so sehr was fürher für Lösungen gefunden worden sind' und

können gleich im selben Moment wunderbar erzählen von einem [alten] Zisterzienserkloster. **Sie geben mir zu, - als Zuhörer -, dass man fragt, was meint er jetzt eigentlich genau? - Es ist aber nicht boshaft gemeint, es ist ein charmanter Zug von Ihnen, dass Sie sich durch Ihre Widersprüche besser darstellen, als in einem widerspruchsfreien Argument! vielleicht. Herr K**

4.2.7 Neuer Zweig

- K. Die beste aller denkbaren Welten ist immer die, in der man lebt.

4.2.8 Moderator zu Schluß

Das mit der alt-neuen Bürgerlichkeit haben wir heute irgendwie auch erfüllt, denn: Es wurde Altes und Neues beschworen. Und typisch Bürgerlich wear, dass die Vielfalt der Meinungen, der Widersprüche, manchmal auch der Versuche, ganz konsequent zu sein. **Ich glaube** [genauer: vermute; O.G.J.] **zum Bürgerlichen gehört, dass die System atik gefordert aber eigentlich nie eingehalten wird.** In dieem Sinne, halten wir uns an die Freiheit! [Zustimmende Bestätigung der Diskussionsteilnehmer]

5. Reihe: Das Verschwinden der Ewigkeit (zwei Teile - Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft - Utopie und Fortschritt)

Einführung von Gpnther Hoffmann (Kannervizepräsident)

Zitiert zur Einführung ein literarisches Beispiel: "Ein Silverstergastm nanens

Herr Dr. Schwarz, beschwört das Ende der Ewigkeit, mit den drohenden Prophezeihungen des Propheten Jesajas, Aber dennich feiert die Gesellschadr Silvester - wie eh und je.

Es war Mitternacht, die Böllerschüsse der Schützen dröhnten bpr, Haus. Unsere Hunde heulten jagdmäßig. ;ivki sprang auf meinen Schoß. Bals kamen die Schützen ins Haus. Ein Biefass war aufgestellt, in der Küche. Der Erde schenkte Bier aus. Auf großen Schüsseln stand Brot, Speck, Wurst und Käse. Die Blasmusik spielte. Wir tanzten mit den Schützen in der Bauernstube. Die Erderin, die Köchin, das Stubenmädchen tanzten. Die Kinder kamen hellwach, in ihren Schlafrückem aus ihrem Zim,er und tanzten. Herr Schwarz schlug die Hände über dem Kopf zusammen und klatschte mit seinen beidem Händem zum Takt der Musik. Wir tanzten ins neue Jahr, wie eh und je und in alle Ewigkeit.'

Der Text stammt aus dem Werk von Aloce Herdam-Zuckmaier: Das Scheusal - sie Geschichte einer sonderbaren Erbschaft. In dieser Passage beschreibt sie die Silversterfeier ihrer Familie 1937 in Henndorf in Österreich.

Das war aber kein Tanz in alle Ewigkeit, denn für die Schriftstellerfamilie von Alice Herder und Karl Zuckmaier befann 70 Tage danach, am 11, März 1938, der lane Weg ins Exiel.

Mit diesen Beispiel einer erzwungenen Emigration wird deutlich, was unser Bereitsmitglied Prof. Armin Nasil

meinte, als er unsere Veranstaltungsreihe, wie folgt beschrieb:

'Es scheint tatsächlich, die Ewigkeit zu verschwinden - zumindestens als Horizont, als Möglichkeit, als Bedrohung, sogar als Verheißung.'

Mit unserem Programm wollen wir viele Fragen aufwerfen. Dabei ist nicht sicher, ob die Fragen in der Diskussion beantwortet werden können, oder ob sie nur einen weiteren Horizont des Nachdenkens eröffnen.

Welche Auswirkungen hat die Tradition auf die Zukunft? Welche Rolle spielt der politische Konservatismus dabei? Geht der Fortschritt unverrückbar voran? Und welche gesellschaftlichen Gruppen profitieren davon? Bzw. wer wird denn dadurch benachteiligt?

Manche fragen sich, ob das Ende des Fortschritts bereits jetzt absehbar ist? Und wird uns die Vergangenheit wieder einholen?

Die beiden Ansätze ... zeigen zwei unterschiedliche Perspektiven auf: Einmal den rückwärts gewandten Blick der Zukunft auf die Tradition. Denn wenn etwas Wertvolles in Gefahr gerät, wird es als Tradition gepflegt.

Und andererseits den vorwärts gewandten Blick, denn der Fortschritt schlüpft immer aus der Vergangenheit, und wird bald schon wieder Vergangenheit sein.

Brennpunkt ist die Gegenwart. Oder um es mit der Dichterin Marscha Kaleko zu sagen: **Heute ist 'Morgen schon gestern.'** interdisziplinär ...

als Sprachwissenschaftler, denn der Sprechende definiert in seinem Sprechakt, die Zeiten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

... als Theologe, der naturgemäß den Gläubigen die Ewigkeit erklären muss.

... als Jurist, der sich u.a. auch mit dem politischen Koserwatismus - kritisch - auseinandergesetzt hat.

...

5.1 Teil 1 DZ: Die Zukunft der Tradition 7.11.2007 Tradition - Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft

Gesprächsleiter W.V.: " ... ich habe langsam den Verdacht, dass Sie eigentlich auf dem Weg zu einer Architekturhochschule sind. Das sind einfach Themen, die uns unter den Nägeln brennen müssen und nicht nur dem Soziologen: Beschleunigung, Verdichtung und die Rede von der Ewigkeit kann uns nicht davon ablenken, dass die Konzentration auf die Gegenwart, die beste Chance bietet, auch die noch zu verlieren. Bei Augustinus [inner noch einem der großen Köpfe, was die Zeitanalyse anhebt] kann man das schön sehen, **es gibt drei Zeitbewußtseine, die aber zusammengefaßt erst richtig die Attencio geben.** Also Retencio - das ist die Erinnerung, dann Intencio - das ist die Beschäftigung mit dem Jetzt, Pritencio - mit der Zukunft, aber die Attencio, das ist das eigentliche Gegenwartsverständnis. ... Wenn man nun aber Vergangenheit und Zukunft nicht mehr sieht, wie soll man dann einen Gegenwart haben? ... Es ist sehr spannend **und die Gegenwart, die durch**

Verdichtung, Beschönigung erzeugt wird, kann auf Dauer keine sein. D.h. wir stehen eigentlich in der Gefahr die Gegenwart zu verlieren.

In der Philosophie hat man ja schon seit langem die Ewigkeit verloren. ... Aber da ist schon vieles andere auch verloren gegangen."

Die Referenten ergänzen sich auf wubsderbare Weise.

5.1.1 Prof. Dr. Lutz Götze

Uni Saarland W.V.: "Also ganz nüchtern, eine sprachliche Betrachtung, so wie wir mit der Zeit umgehen in der Sprache. Wie wir über sie sprechen. Zeitstufen, Zeitformen er ist da bestens ausgewiesen."

- **Ausgehend von der Gegenwart**

"Wir denken vom Hier und Jetzt aus. Von der Gegenwart also. Was aber ist die Gegenwart?

Sie mag eindeutig erscheinen, aber beim näheren hinzusehen ist sie das sicher nicht.

Mit den drei Zeitstufen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft tun sich die Menschen seit Anbeginn an. Zumal mit der Gegenwart. Gehört sie zum Raum? Ist sie eine Kategorie des Raumes? Ich erinnere an den Satz: 'In Gegenwart des Professors oder des Präsidenten ...'

Gehört sie der Zeit an? Ist sie ein Punkt oder ist sie eine Abfolge von Punkten, also eher eine Dauer?

Der Philosoph und Hermeneutiker Gadamer spricht von den 'Jetztten' im Plural.

Was ist sie eigentlich?

- **Drei Meinungen dazu (Was die Gegenwart sei)**

Und ich beginne mit dem bereits erwähnten Kirchenvater also

- **Augustinus im 4. Jh. in den Confesiones sagt**

'Wie aber ist's mit jenen beiden Zeiten, der Vergangenen und der Zukünftigen? Denn die Vergangene ist nicht mehr und die Zukünftige die ist noch nicht. Die Gegenwärtige aber, wenn die immer gegenwärtig wäre und nie in ein Vergangenes überginge, die wäre nicht mehr Zeit, die wäre Ewigkeit,

Wenn also nun die gegenwärtige Zeit nur deshalb Zeit ist, weil sie hinüber geht in die Vergangenheit, wie können wir dann sagen, dass sie sei?

Da doch für sie der einzige Grund des Seins der ist, dass sie nicht mehr sein wird.

So dass wir also nur dann von Zeit sprechen können, wenn etwas strebt, nicht mehr zu sein.'

Und er fügt hinzu: 'Was nun also klar und deutlich ist, ist dies, dass es nicht Zukunft gibt noch auch Vergangenheit.

Eigentlich kann man also nicht sagen: Es gibt drei Zeiten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Genauer wäre es vielleicht zu sagen: Es gibt drei Zeiten die Gegenwart des Vergangenen, die

Gegenwart des Gegenwärtigen und die Gegenwart der Zukunft.

Die Gegenwart des Vergangenen ist das Gedächtnis.

Die Gegenwart des Gegenwärtigen die Anschauung.

Die Gegenwart des Künftigen die Erwartung.'

Soweit Augustinus. Zweite Stimme

- **Blaise Pascal 17. Jh.**

Er wirft den Menschen vor, aus der Gegenwart zu flüchten, er sagt: 'Wir halten uns nie an die Gegenwart, wir rufen uns die Vergangenheit zurück, wir greifen der Zukunft vor, als käme sie zu langsam und als wollen wir ihr Eintreten beschleunigen.

Oder wir rufen uns die Vergangenheit zurück, als wollten wir sie festhalten, da sie zu schnell vorüber eilte.

Wir sind so unklug, dass wir in Zeiten umherirren, die nicht die unsereigen sind - Vergangenheit und Zukunft - und nicht an die einzige denken, die uns gehört - die Gegenwart. Und wir sind so eitel, dass wir an jene denken, die nicht sind und uns unüberlegt der einzigen entziehen, die weiter besteht.

Und zwar deshalb, weil uns die Gegenwart weh tut. Deshalb flüchten wir. Wir denken beinahe nie an die Gegenwart und wenn, dann tun wir es nur um die Zukunft zu planen.

Die Vergangenheit und die Gegenwart sind unsere Mittel, allein die Zukunft ist unser Ziel.

Deshalb leben wir nie, sondern hoffen auf das Leben. Und da wir uns ständig bereit halten, glücklich zu werden, ist es unausbleiblich, dass wir es niemals sind.

,

Soweit Blais Pascal in den Poissai[?] in den Gedanken - 17. Jahrhundert.

- **Und in der Moderne der Physiker Albert Einstein.**

Der Freund icele Bessos, nach dessen Tod, schreibt er an die Schwester. 1955 Einstein ich zitiere ernet: 'Nun ist er muir' also Besso 'auch noch mit dem Abschied von dieser sonderbaren Welt ein wenig vorausgegangen. Dies bedeutet nichts. Für uns gläubige Physiker hat die Scheidung zwischen Vergangenheit, Gegewart und Zukunft nur die NBedeutung einer - wenn auch hartnäckigen - Illusion.' Soweit Einstein der Physiker.

Ein Widerspruch?

- **'Die Gegenwart', ein höchst merkwürdiges Wort, wie Grim, in seinem Wörterbuch, schreibt,**

denn sie bedeutet räumliches, wie zeitliches, punktuell wie dauernde.' Scheint alles andere zu verdrängen heute, es ist bereits angeklungen. Es geht um Gegenwart.

'Heute ist heute' heißt es in Werbesprüchen. 'Die Gegenwart gilt es zu nutzen.' 'Zeit ist Geld.' Der Augenblick in der beschleunigten Gesellschaft ist unendlich kostbar. Ein Kalender voller Termine verschafft Ansehen in der Gesellschaft. - So leben wir.

Doch diese Fremdbestimmung - meine Kritik daran - der Zeit führt nahezu zwangsläufig in die Beschleunigungsfalle. Mit den entsprechenden Krankheitsbildern. Der Mensch der Moderne flüchtet in Termine und Ablenkungen um seine eigene Leer nicht zu erfahren. Denn er erträgt die Stille und das Innehalten nicht, weil er sich selbst nicht aushält.

Das Gegenkonzept heißt - häufig entworfen und vorgeführt - Zeitsouveränität, nicht Fremdbestimmung, Selbstbestimmung der Zeit entsprechend [sic!] "

- **3. Die Sprachwissenschaft (Disharmonie zwischen Formen und Inhalten)**
"Dritter Punkt, die Sprachwissenschaft, also mein Mitier hat diese Trichotomie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft übernommen und ordnet ihr sechs Zeitformen zu. Drei Zeitstufen, sechs Zeitformen, die [wir] aus dem Lateinischen übernommen haben; Präsens, Preteritum und so weiter. Und das haben wir das Problem. Denn viele dieser Zeitformen drücken nicht das aus, was nan

glaubt: Das Präsens z.B, behaupten viele, drücke gegenwärtiges aus - in Wirklichkeit kann man mit dem Präsens Vergangenes: 'Goethe geht 1765 nach Leipzig.' Gegenwärtiges_: 'Ich bin in Münschen.' und Zukünftiges: 'Morgens bin ich im Fränkischen.' ausdrücken. Das Präsens drückt nach meiner Auffassung überhaupt nichts Zeitliches aus, sondern sagt nur, dass überhaupt irgendwas geschieht, ob vergangen, Heute oder Morgen.

Ähnlich ist es mit dem Perfekt. Das heißt wir müssen umdenken. Wir haben eine Disharmonie zwischen den Zeistufen und den Zeitformen - das gilt nahezu für alles. Das Futur zwei 'Er wird das Buch gelesen haben.' Können Sie auch in die Vergangenheit setzen: 'Gestern wird er das Buch gelesen haben.' Dann ist es nur Vermutung. Das heißt mit dem Futur zwei kann man alles Mögliche ausdrücken, Drohungen, Vermutungen und so weiter, wir haben eine Disharmonie zwischen Formen und Inhalten. Damit müssen wir leben.

Dennoch teile ich nicht - trotz dieser Kamalität - die Auffassung der Alten.

Bei aller Anerkennung der Unzulänglichkeit von menschlicher Sprache - teile ich weder

- **Platons Auffassung im Cretilos**

Die Sprache, so Platon - Sokrates sagt es, verwehre den Zugang zu den Dingen und der

Ideenwelt. Über die Sprache komme man nicht zu den Wesen selber zum Eigentlichen,

- **noch Wittgensteins Behauptung**

die Grenzen seiner Sprache seien die Grenzen seiner Welt.

Die Grenzen der Welt

sind viel größer als Sprache sind [sic!]. In Sprache kann man vieles fassen, aber die Weltgrenzen dürften wohl darüber hinaus gehen.

Sie leistet mehr als die nur umgebende Welt abzubilden,

- **Dennoch, es geht um Sprache, aus meiner Sicht.**

Sprache ist der kostbare Teil, menschlicher Existenz.

Sie baut nicht nur Brücken zum Mitmenschen.

Sie gliedert und erklärt Wirklichkeit und Fiktion.

Nit ihr beschreibt der Mensch Visionen und Zukunft. Und schlägt zugleich einen Bogen zu Vergangenheit und Gegenwart. Aus denen er schlüpft und Zukünftiges plant.

Zugleich gelingt es vorrangig mit Sprache Zukünftiges zu vergewärtigen und Ereignisse der Vergangenheit zu bewahren, aber auch zu Verändern. Aus individueller Erinnerung wird vermittelt Sprache kulturelles Gedächtnis.

Die Bewahrung des Vergangenen ist im Regelfall über lange Zeit nur

- durch die Schrift möglich, die Sokrates verwarf, der er mißtraute, er sagte das gesprochene Wort ist das eigentliche nicht die Schriftz, denn Schreiben, Aufschreiben heißt vergessen, so Sokrates.

[Seither erheben sich auch Einwände gegen diese TheseM vgl. unten T.W. Immerhin für und innerhalb von 'Schriftkulturen' - auf dem Hintergrund und der Behrenzheit von deren Erfahrungswelt darauf; O.G.J. - mag ferner gelten:] Mündliche Überlieferungen verfliegen häufig rasch und werden vergessen. Freilich haben viele Kulturen in Asien, Afrika und Amerika überlebt, Jahrhunderte überlebt. Andere Hochkulturen freilich sind mit dem geschriebenen Wort unlöslich verbunden.

Verlieren Menschen, etwa in unserer gegenwartsversessenen und fortschrittstrunkenen Gesellschaft, ihre Ertinnerungen und das kulturelle Gedächtnis, **werden sie ihrer Utopien - die aus Lehren der Gegenwart und Vergangenheit ihren Nektar saugen - beraubt und zur planenden Zukunft unfähig.**

Sie würden, geschähe dies - und es ist in Ansätzen für mich erkennbar -, zum Flugsand der Geschichte, verlören ihre Identität wie ihr Wertekonzept.

Spielball und nicht Aktivposten der Geschichte.

Der Horror einer Gedächtnislosen Gesellschaft vor der Theodor W. Adorno warnte, ist heute gegenwärtiger denn je. Die vermeintliche Allmacht der Computer suggeriert den Menschen: alles Wissen sei gespeichert und stehe damit jederzeit dem Zugriff zu Verfügung.

Doch schon Enzensberger hatte vor Jahren gewarnt: 'Gespeichert - gleich - Vergessen', ähnlich wie Sokrates.

Computergesteuertes Vergessen ist stärker als jedes andere Vergessen. Der Computer speichert Daten Information, nichts sonst. Nur der Mensch schafft es aus Daten durch aktive Erarbeitung Wissen zu schöpfen.

Und das geht ein in kulturelles Gedächtnis und macht Zukunftsplanung möglich.

- **Und damit zur Tradition:**

Friederich Schiller hat in seiner Antrittrede 1789 an der jenen Universität Geschichtswissenschaft - das Thema war: Warum und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? - gesagt, ich zitiere: 'Die Quelle aller Geschichte ist Tradition und das Organ der Tradition ist die Sprache. Was nun ist das Ziel der Tradition? Die aus der Geschichte schlüpft und vermittelt der Sprache die Zukunft umreißt und zu gestalten beabsichtigt?'

- **Georg Friederich Hegel weiß an mehreren Stellen seines philosophischen Werkes auf den Doppelcharakter des Wortes 'Aufheben'**

in der deutschen Sprache hin. So heißt es, in der 'Wissenschaft der Logik' aber auch ähnlich in der 'Phänomenologie des Geistes', ich zitiere Hegel: 'Aufheben hat in der Sprache den gedoppelten Sinn, dass es so viel als Aufbewahren, erhalten - Beispiel <einen Brief aufbewahren> also ihn aufheben bedeutet. Zugleich soviel wie aufhören lassen, ein Ende machen <ein Gesetz aufheben> bedeutet. So ist' schreibt Hegel, 'das Aufgehobene ein zugleich aufbewahrtes, ein zugleich aufbewahrtes, das nur seine Unmittelbarkeit dadurch verloren hat, aber darum nicht vernichtet ist. Die angegebenen zwei Bestimmungen des Aufhebens können lexikalisch als zwei Bedeutungen eines Wortes aufgefasst werden; auffallend muß es dennoch sein, dass eine Sprache dazu gekommen ist, ein und das selbe Wort für zwei entgegengesetzte Bestimmungen zu gebrauchen.' Hegel weiter schreibend: 'stellen wir fest, aufheben wird im Deutschen gebraucht in dreierlei verschiedener Weise. Einmal erhalten', Hegel, 'ein Ende machen' Hegel, und füge ich hinzu, auf eine höhere Stufe heben, und verändern dabei.

- **In diesem dreifachen Gebrauch des Wortes verstehen wir Tradition.** Beenden, beseitigen einerseits, 'ein Gesetz aufheben, beendet', erhalten, '<den Brief aufbewahren und verändern und auf eine höhere Stufe heben, neu Entwickeln, die Tradition

verändern, den Erfordernissen des Tagesgeschäfts
grewissermaßen abpassen.

Traditionen schöpfen aus der Vergangenheit und
Gegenwart, Und sollen dem Menschen Orientierung
und Werte für die Zukunft liefern.

Das Material und das kulturelle Gedächtnis liefert
Bausteine für die Zeit die kommt. Dazu bedarf es -
so meine ich - des Innehaltens, der Besinnung, und
vor allem historischen und philologischen Wissens.

Um dieses Wissen freilich ist es schlecht bestellt.
Auch an den Unibersitäten verdämmern diese
Besitz- oder die Wissensbestände, Traditionen,
hiszorisches Wissen. . . .

- **Was also soll aufbewahrt werden?**

Es kann, so meine ich, keine reine Aplologie sein.
Die Bewahrung, das unkritische Lob des
Vergangenen, darüber hat schgoin Sokrates
gespottet.

Was wird aufgehoben? Was soll in dem Sinne
vewahrt werden - in der Tradition?

Darüber muß es einen gesellschaftlichen Diskurs
geben,

Es gilt Traditionen zu prüfen und wenn sie sich als
tragfähig und wertorientiert erwiesen haben - der
Forderung des Tages, von der Goethe spricht -
anzupassen.

Der Beharrlichkeit der Substanz, auf die Kant hinweist, ist dabei Rechnung zu tragen.

Schiller im Wallenstein hat es in die Worte gefasst: 'Denn aus gemeinem ist der Mensch gemacht, und die Gewohnheit nennt er seine Amme. Das Jahr übt eine heiligende Kraft, das Grau vorhalter ist, das ist im göttlich [?].'

- **Die Zukunft der Tradition also**

ist Gegenstand - für mich - gesellschaftlichen Aushandelns.

Was eine Gesellschaft für bewahrenswert hält charakterisiert sie. Es ist bezeichnet für die Gegenwart, dass der Zeitgeist - und das ist für mich eineme Zeit, der der Geist abhanden gekommen ist - dass der Zeitgeist Traditionen aufspührt, die in Wahrheit neue Mythen sind. Etwa wenn Martin Mossebach, vor wenigen Tagen, ... Büchenerpreises eine Parallele zwischen der Rhetorik des Saint Just [?] in Dantans Tod und den Reden Heinerich Himmlers zu Ermordung der europäischen Juden zieht. Oder wenn postmoderne Philosophen die europäische Aufklärung verantwortllich machen wollen für die Judenmorde, für Auschwitz und Gulag [die 68er Bewegung sei eine Fortsetzung der Nazi-Verbrechen] ... Solchen Mythen ist mit der aufklärerischen Kraft der Vernunft entgegen zu treten.

- **Es kann also keine bloße Rückkehr zu Vergangenen geben, sondern jene Elemente**

unseres kulturellen Gedächtnisses sollten aufgehoben - in diesem Sinne aufgehoben, also bewahrt und verändert - nachfolgenden Generationen weitergegeben werden. Solche Elemente des kulturellen Gedächtnisses, die Europas Beitrag zu Weltkultur und ein 'Europa des Geistes', wie es Stephan Zweig genannt hat, weiter tragen.

Dazu gehören für mich, vor allen Dingen die Philosophie und die Künste der Antike, die Besinnung auf Humanismus und Renaissance, die Besinnung auf Werte der Aufklärung und der Klassik. Die Besinnung auf demokratische Grundwerte wie Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit und Schutz der Minderheiten. Und schließlich natürlich auch zukunftsichernde und die Umwelt bewahrende Entdeckungen und Erfindungen.

Darüber muss in der Gesellschaft gehandelt und gestritten werden - friedlich, um zu Traditionen zu kommen, die aus der Geschichte hergeleitet sind und Handlungsanweisungen geben können, wie wir die Zukunft gestalten können,

Danke schön."

5.1.2 Pfarr. Dr. h.c. Friedrich Schorlemer

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt in Wittenberg
Werde so W.V. die Ewigkeit gefügt verteiligen uns F.S.
jorrigiert in 'surcheinander bringen', Läßt sich durchaus

nachsagen ein Ewigkeitsverhinderer zu sein, indem er zum Ende des DDR Regimes betrug, das von der ewigen Völkerfreundschaft (mit der UdSSR) phaselte.

- **Haben Sie Zeit?**
- **Neuer Zweig**
- **Ewigkeitssehnsucht als Überdauern der Zeit ist immer wieder uneingestandene menschliche Illusion.**

Die ewige Stadt Rom ist nichts weiter als eine schier unendliche Abfolge archaischer Schichtungen: Ihren Zauber gewinnen alle uns doch zugänglichen Schichten stets auf der Suche nach Ursprung und Tradition. Und wir haben den Ursprung nicht mehr, sondern wir haben nur noch die Überlieferung in den verschiedenen Schichten.

- **Oder das ewige, heilige Jerusalem kämpft von Anfang an mit dem erfahrbaren Widerspruch zwischen Vision und Realität**

Etwa: Zwischen der großen Vision des Völkerfriedens auf dem Berge Zion von Jesaja 2 und den Kriegszügen in all den vergangenen Jahrhunderten hin und her, die die Stadt zerrütet haben. Bis heute ist sie tief gespalten. Und doch leuchtet für alle Besucher jenes Ewigkeitssymbol von Vollkommenheit und Schönheit der Form schlechthin - der muslimische Felsendom nämlich, mit seiner Goldkupe und verbreitet Frieden.

Also ein Gefühl von 'das geht Dauer'. Ich habe noch nirgendwann so ein Gefühl von Ewigkeit gehabt,

wie das Anschauen des Felsendoms von der anderen Seite von der palästinensischen Seite aus [sic!].

Der Besucher hat den Ursprung nur noch als Überlieferung, die den Ursprung vielfach überbaut hat. Z.B. in der Geburtskirche von Bethlehem.

Die Sehnsucht ist uns allen eigen, das Vorzeitliche, das in die Ewigkeit Zurückreichende in Ehrfurcht zu bestaunen und zu betasten. Denken Sie nur an Ihren ersten Besuch an der - wenn Sie da waren - Klafemauer [sic!].

Daneben immer wieder Fiktionen ewiger Herrschaft, ewigen Friedens von der Pax Romana bis zur pathetischen Ausrufung des tausendjährigen Reiches samt seiner architektonischen Gigantomanie. Man kann noch hinabsteigen in die Katakomben des Wahns, gleich neben dem deutschen Theater. Wo die Wiederkehr des immer Gleichen auf der Bühne wiedergespiegelt wird, oder aber der Abstand zum Vergangenen verdeutlicht wird. Wo Entwicklungsgeschichte beschrieben und die Existenzfrage für heute gestellt wird.

- **Eben aus der Erinnerung an Vergangenes wird etwas gegenwärtig um Zukunft zu gestalten, statt nur den Zwangsläufigkeiten von Tragödien zu folgen.**

Der theologische Begriff der Ewigkeit ist der einer der den Menschen schlechthin un erreichbaren Dimension, weil nur Gott das Attribut der Ewigkeit zukommt.

Theologie redlektiert das Einbnrechen des Ewigen in das Jetzt und das Aufblitzen einer gefüllten Zeit verbunden mit der schier wahnwitzigen Hoffnung, dass einmal die Zeit als Zeitablauf, aufgegeben sein wird, bis, dass Gott Alles in Allem sein wird. Bis kein Leid und kein Geschrei mehr wird. und alle Tränen abgewischt werden.

- **Wo Menschen miteinander in der ewigen Sztadt Jerusalem begkückt wohnen.**

In der Stadt, die geranbkonnt wie eine Braut. Wo alle zu Leben verstehen, wo alle zu Leben verstehen. [sic!]

Nichts Paganes, kein Paradies, mit Löwen und Schlangen und so - sondern die Stadt iost das große Symbol des gelingenden Lebens in Ewigkeit. Unter Bäumen aber, am frischen Wasser, das es umsonst gibt.

- **Karl Narth, der große Theologe**

des vorigen Jahrhunderts, hat über Ewigkeit sehr tiefgründig reflektiert. Er schrieb: 'Ewig ist dasjenige Sein, in dessen Dauer Anfang, Folge und Ende nicht dreierlei, sondern Eines sind. In welchem sie nicht Auseinander liegen, nicht irgend einmal ein anders ein drittes Mal, sondern: als Anfang, Mitte und Ende einmal und zugleich sind.' Er nimmt damit natürlich Aufustinus auf. [O.G.J. jedoch inhaltlich auch/sogar Einstein d.h. die Physik; vgl. oben]

'Die Ewigkeit ist dieses Einmal und zugleich von Anfang, Mitte und Ende und eben insofern reine Dauer. Die Ewigkeit ist Gott, sofern Gott von sich selber und in allen Dingen einmal und zugleich ohne Trennung, Ferne und Widerspruch [dic!] ebenso Anfang, Mitte und Ende ist.' Das müssen Sie doch nochmal nachlesen. [Heiterkeit]

- **O.G.J.: Was auf der griechischen Vorstellung von Einheit beruht.**
Die so nicht notwendig gedacht sein/werden muss. Seine/diese Einschränkung und damit verstehbar- bis begreifbarkeit Gottes bleibt transzendierungsbedürftig.

- **Bonnhöfer - zum 'Mehrwert der Tradition', das was als/mit Aufhebung beschrieben ist**

- **Neuer Zweig**

- **Wo etwas Vergangenes überliefert wird,**
wird an etwas erinnert, was einmal gewesen ist und was für heute uns morgen Relevanz behalten hat oder aber behalten soll.

Es ist das Tradieren, das Weiterfragen von
Vergangenem in Künftiges:

- **Wobei die Hermeneutik ein Doppeltes leistet.**

Einerseits interpretiert sie Früheres genau und lehrt verstehen,, was einmal war.

Und gleichzeitig weiß sie zu übertragen und zu zeigen was Vergangenes für Heutiges austrägt.

So ist Hermeneutik weder vordergründige Aktualisierung, noch zielt diese Kunst des Verstehens nur eherfurchrsvoll auf Vergangenes.

- Die bis heute ungelöste Streitfrage ist, ob das Leben letztlich die endlose Wiederholung des eigentlich immer Gleichen ist, oder ob die Zeit doch Fortschritt ist? Zeitabfolge mit einer Entwicklung, einem Gang in nicht ungeahntes, in noch nicht erlebtes und Höheres?

Und schließlich ist Zeit Kairos - besonderer Augenblick - die einmalige Gelegenheit, die Herausforderung der ein Mensch sich im Moment seines Lebens stellt, oder ihr ausweicht. Seinen Kairos ergreift oder ihn verpasst.

Die biblische Tradition kennt alle drei Zeitverständnisse.

'Der Augenblick ist jenes zweideutige, darin Zeit und Ewigkeit einander berühren', schrieb Kierkegaard in der Begriff Angst.

Hintergrund allen theologischen Denkens bleibt das Schema von Schöpfung, Fall [sic!] Erlösung, Vollendung, wobei die Weltzeit nicht auf Finis - auf Ende - sondern auf Telos - das Ziel - hinausläuft. Selbst unter geschichtlich dunklen Horizonten.

- **So schieße ich mit Prediger Salomo Kapitel 3**

'' Und dann zählt er das alles auf., Und dann hört der populäre Text auf, der wird dann nicht mehr zitiert. Wie heißt es dann weiter? 'Man mühe sich ab, wie man will Er hat alles schln gemacht zu seiner Zeit. Auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt. Nur dass der Mensch nicht ergründen kann ... Und sich gütlich zu tun in seinem Leben.' Denn es geht alles vorbei."

5.1.3 Prof. Dr. Tonio Walter

Uni Regensburg

Mit einem Spezialthema, das eigentlich den Kernpunkt des Abends hinsichtlich des politischen Kobcerwatismus untersuche "weil das eben eine Art und Weise ist, wie man mit der Zukunft umgeht. Aus der Tradition (her)aus." (W.V.)

- **Vorrede**

"... uns fürchte, dass ich nach zwei so weit gespannten ... Vorträgenen, jetzt wieder das Nibeau spürbar senken werdem durch eine infantristische Herangehensweise [die durchaus einene emoiristische bis empristische sein mag, wenigstens aber sein wil bis solll; O.G.,J.] wie sie uns Juristen eignet."

- **Zwei Bemerkungen zu den Vorrednern**

- **War etwas erschrocken über Thema und Zeitvorgabe**

Gustav Radbruch Weinmater Reichsjustizminister 5
Minuten Rechtsphilosophie

- **Erste Minute**

"... Mit dem politischen Konservatismus in acht
Minuten Konservatismus.

- **Am Anfang steht das Wort**

Es sei ein Adjektiv des 19. Jhs. in einem
Zeitschriftentitel.

- **Von Frankreich nach GB 1832 Umbenennung der Torry Party**

- **Zweite Minute**

"Die Geschichte ... als politische Strömung teilt die
zuständige Wissenschaft in drei Epochen: Eine
klassische von der französischen Revolution bis
zur Märzrevolution von 1848, eine bürgerlich
nationale bis zum Ende des ersten Weltkriegs und
eine moderne im Anschluß daran.

An dieser Einteilung stimmt jedenfalls, dass die
Französische Revolution der Katalysator der
politischen Konservatismus der Neuzeit war.

Sie feht die überkommene Ständeordnung weg, sie
legte die Axt an die christlichen Wurzeln der
gesellschaftlichen Verfassung und rief so deren
Bewahrer auf den Plan.

- **Aber auch als Politikum ist der Konserwatismus viel älter.**

Er ist so alt, - muss so alt sein - wie die Politik. D. h. so alt wie die Memschheit. Denn der Mensch ist ein 'Zoon Politikon', Aristoteles.

Seine Geschichte ist eine 'Entwicklung', im besten schumpeterschen Sinne. Entwicklung heißt Veränderung. **Und wo immer sich etwas verändert gibt es widerstrebende konserwative Kräfte.**

Und die Sozialrefoermer Tiberius und Hajus Xraxchus standen im 2. Vorchristlichen Jahrhundert einem konserwativen römischen Senat gegenüber und vergleichbare Vergältnisse lassen sich quer durch die Weltgeschichte finden.

- **Dritte Minute [Grundinteresse]**

Das Grundinteresse des Konserwativen ist scheinbar einfach: Bestehendes bewahrem.

Das wäre aber zu viel und zu wenig gesagt.

- **Zu viel, weil**

kein Konserwativer je behauptet hätte, alles gesellschaftlich Bestehende wäre schon Kraft seines Bestehens legitim.

- **Und zu wenig, weil**

konserwatives Streben auch darauf gerichtet seib kann, verlorenes Trrain zurüpcck zu gewinnen.

Beim politischen Gegner heißt das dann Reaktion oder Restauration.

- **O,G.J.:** Auvj der Fortschrittsgedanke muss nicht beabsichtigen ständig alles wirklich zu ändern/zu verküßigen er täuscht dies häufig nur (mythologisch und interessengeleitet) vor.

Vgl. unten Teil 2.

- **Vierte Minute [Geschichtsbild]**

Als geistige Strömung geht politischer Konserwatismus, in der Regel, Hand in Hand mit einem **Grundgefühl des Verfalls**, dem zu Folge nahezu Alles stetig schlechter wird.

Namentlich: die Sitten, der Zusammenhalt in den Familien, der Gemeinsinn die Jugend, der geistige Zustand der Nation.

- **Und dieses Grundgefühl ist vor allen Dingen bei älteren Menschen zu beobachten, nimmt jedenfalls mit dem Lebensalter zu und hat vier Ursachen.**

O.G.J.: Kultur- wenigstens aber Mythenbewahrer sc heinen allerdings die selbe Tendenz zu vertreten (gar weitgehend Altersunabgänig) und des/der Menschen Sicherheitsbedürfnis bzw. -sehngnsicht (gar als immerhin scheinbare, wenigstens soziale Geborgenheitsvoraussetzung) mah dazu motivieren.

- **Erstens: An sich selbst**
erlebt der Mensch vortgesetzen lörperlichen und geistigen Verfall.

- **O,G.J.:** Dieser empirischen (Selbst-)Beobachtung ist durchaus (empirisch) fundiert zu widersprechen.

Studien bei 'Naturvölkern' haben gezeigt, dass keineswegs der physiologisch fitteste (Mitte 20), sondern die erfahrenen Alten Stammesmitglieder (mit 60 Jahren) die erfolgreichsten Jäger mit Pfeil und Bogen sind [vgl. M.S.]

Alterungsprozessen widerspricht auch/gerade der Tanach etwa bei Jesajahu mit dem Nild des wieder Jung werden (Könnens) wie ein Adler (deren Schnäbel im Alter zuwachsen und die sich diese schließlich, wohl abesichts besonders reutzvoller Leckerbissen, schießlich am Felsen selbst ab- bzw. aufschlagen um um soch nochmal fessen zu können).

Es ist eine gesellschaftspolitische Gestaltungs- und keinbeswegs eine (Natur- bzw. Ökonomie-)Notwendigkeitsfrage welches Ansehen und welche Funktionen welchen Alterskohorten bzw. welchem Befähigungsgrupperungen zugewiesen wird.

- **Zweitens: Die Erinnerung arbeitet selektiv** und bewahrt bevorzugt das Gute, während Mängel und Schmerzen in der Rückschau verblassen.
- **O,G.J.:** Psycho-logisch gilt dies als hilfreich bzw. überlebensnotwendig, da ansonsten Fortpflanzung [vgl. insbesondere so manche Schwangerschafts- und Geburts- wie Wochenbettsproblematika (und

die ganze Folgende Krisenkette menschlicher
Persönlichkeitsverdungsgelegenheiten) - aber auch
faktische individuelle bis zumindest 'kulturelle', (gar
kollektive) Widerspruchserfahrungen dazu/dagegen]
und die eigene
Weiterlebensbereitschaft/Sinnakzeptanz nuw. -
stiftungsfähigkeit als präöar/bedroht angesehen
werden müsse bis tatsächlich müßte.

Gerade derartige Verdrängungen programmieren
aber geradezu den Konflikt mit jenen Menschen, die
hgerade aktuell diese bzw. sonstige üble
Erfahrungen machen und das besonders
hinterhältige Reaktionschema ande/ich mußten
früher auch schon da durch - woglfeil auch noch mit
dem Zusatz, diesen/mir habe es nicht(s) geschadet
(dessen Bemühung ja bereitst der beste Beleg für
sein offensichtliches Gegenteil bleibt). Solcher
Grundhaltung widerspricht wiederum vewreits der
Tannach mit der ständigen geradezu imperativ
vorgetrageheradezu imperativ vorgegeben
Weisung:: Zachor! - Erinner Dich und Deine Kinder
(zumindest turnusmäßig bis ständig) sowohl daran,
was in der Menschenheitsgeschichte (bereits) übles
geschehen ist als auch an G'ttes Widerspruch dazu.
Der sich immerhin/zuminbdest in der (bisherigen)
Fortecistenz der Ethnie(en) der Nachkommen
Abra(ha)ms/Ibrahims immanent belegen lässt.

- **Drittens: Evolutionsbedingt arbeitet die menschliche Wahrnehmung in der Gegenwart gerade anders herum.**

Im unbekanntem Neuen wittert sie zunächst einmal eher Gefahren als Chancen, Da Neues zu Beginn Unbekannt ist, erscheint es daher im Zweifel als Bedrohung, und nicht als Bereicherung.

- **O,G,J,; Das Paradigma der Betrachtung von tatsächlicher wie scheinbarer Veränderung entweder als Bedrohung und/oder aber als Beute, greift zu kurz.**

Dem immerhin angeblich 'schwäbischen', "Was der Bauer net kennt, das 'drisst' er net", steht das asiatische - besonders in Deutschland, wohl aus historischen und Vorbildinteressen-Gründen, häufig als japanisch kolportierte - "Was man nicht kennt ist oft super gut", diametral entgegen. 'Ferner' die Erfahrung von der enormen Anziehungskraft der exotischen wie der Bedrohlichen und gar des Todes (wenigstens aber der Gefahr - die einen so eugene Sein scheinbar bis tatsächlich besonders deutlich erfahren/erlebt läßt; vgl. allein die Physiologie des Adrenalinspiegels und dessen Korrelation mit geriatrischen Phänomenen bzw. etwa der Adoleszenz).

Selbst und gerade die, sich selbst als 'neu' betrachtenden und bezeichnenden/bezeichneten, apostolischen Schriften der Bibel, mamentlich ausgerechnet Paulus rufen dazu auf, das Risiko einzugehen, alles zu Prüfen und dann erst das Gute davon/daraus zu behalten. Und der Omnipräsenz der Lebensgefahr die besonders von - gar mutwillig und intentional vergiftetem (inzwischen nicht länger

'nur' in 'Entwicklungsländern') - Essen und Trinken ausgeht werden göttlich Widerspruchszusagen (*die jedoch von manchen, gar brav naturalistisch aufgeklären, Theologen 'entkanonisiert' werden mögen*) entgegen gesetzt.

Die alte (vorgeblich 'pädagogische') Einsicht, wer sich 'in Gefahr' begeben, komme darin um immerhin dahingehend **verunsichert**, dass so jemand auch darin (*wie schon ist lebensgefährlichen Leben überhaupt*) umkommen kann, aber -

Wahrscheinlichkeitsrechnungen hin oder her (dort argumentieren manche sogar mit der höheren Überlebenschance von Unfallverursachern gegenüber Unfallopfern etc.) - **nicht muss**.

Und dadurch zu **realtivieren** (also in *gar die richtige* Beziehung zu setzen), dass sich Menschen, etwa Rettungskräfte (*gerade auch am Sabbat*) sogar professionalisierbar und, immerhin bedingt kalkulierbar, in Gefahrensituationen hineinbegeben können bis dürfen (was manche Befehlsgewaltige gar Rechtsvorschriften[anwender], nicht zuletzt sich selbst gegenüber, für ein Müssen halten/erklären).

Was noch nicht einmal vom Makro-Evolutionsparadigma, sondern vielmehr vom narzistischen Egoismus ausgeschlossen bzw. immer nur von den Anderen für sich verlangt wird.

- **Viertens: Der Mensch denkt von Kindesbeinen an normativ.**

So wie etwas gesollt ist, muß es irgendwann auch einmal gewesen sein. Beispiel, wenn man keine Verbrechen begehen soll - ich bin Strafjurist, das

scheint hier etwas durch - muß es irgendwann eine Gesellschaft gegeben haben, in der dies nicht, oder nur marginal vorgekommen ist.

Dann empfindet man die Geschichte - auf allen ihren Feldern - als Vertreibung aus dem Paradies. Meine These ist, dass es sich nicht um einen Zufall handelt, dass die Bibel diesen Vorgang an den Anfang ihrer Geschichtsschreibung setzt.

- **O.G.J.: Dass sich Menschen nach ihren Interessen bzw. dem was sie dafür halten einerseits und andererseits nach ihren Vorstellungen davon wie 'die Welt' funktioniert und wie sie funktionieren sollte verhalten - schließt diese Position bis Dummheit eher ein als aus.**

Die - gar normative oder aber utopische - Orientierung an dem was Sein-(wenigstens aber werdend-)sollte muss aber gar nicht notwendigerweise voraussetzen, dass dies (bereits) einmal so war. Die Idee des bzw. eines Gesellschaftsvertrags (von und seit J.H.R.) ist ja ebenfalls ein besonders bekanntes/wichtiges Beispiel für einen derartigen rein denkerischen, nie real existiert habenden 'Naturzustand'.

Durch den 'Kulturauftrag' bzw. gar den menschlichen Zivilisationsauftrag (vgl. eher jüdische Auslegungen und Verständnisse der Genesis 3. bzw. Bereschit Begebenheiten) ist daher und inzwischen also gar nicht notwendigerweise ein Verlust bzw. eine degenerative Verschlechterung (wie sie ja gerade für [natur]zyklische Weltbilder - und selbst da nur passgenau - typisch ist) eingetreten, sondern der Menschheit vielmehr die Aufgabe erwachsen ihren Beitrag zur

Vervollkommenung der Weöt/Schöpfung zu leisten (der - nicht zuletzt - in der Überformung der, bis hin zum Widerspruch gegen die, vorfindlichen Verhältnisse - und sohar bis gerade des jeweiligen Menschen selbst und seiner/der 'sozialen Figurationen' [N.E.] - liegen mag).

Sowohl die hebräische als auch die griechische 'Bibel' will und verspricht gar nicht das Vergangene (vollkommen paradisische) wiederherzustellen/zurück zu bringen - sondern vielmehr Neues respektive Beseeres sei es ausgerechnet die Stadt in der Leben glück (vgl. oben F.S.), wie eione/die endgültige Synagige/Gemeinbde die herrlicher ist/sein wird als die erste.

- **Fünfte Minute [Menschenbild]**

Das Menschenbild des Konserwativen ist tendenziell pessimistisch und elitär. Pessimistisch mit Blick auf die Masse elitär mit Rücksicht auf sich selbst.

- **Er betrachtet den Menschen zuörderst als 'schwaches Fleisch'.**

D.h. im Zweifel als triebgesteuert [vgl. S. Freud und die Folgen M O.G.J. mit P.S.] und gemeinwohlfeindlich [vgl. *ausgerechnet* Kapitalismuskritik; O.G.J.]. Auch diese Einschätzung hat ein biblisches [sic!] Pedant - die Erbsünde.

Folge ist eine Umdefinition [sic!] menschlichen und dann aich gesellschaftlichen Strebens. Kein Streben nach Glück 'pursuit of happines', wie es Aufklärung

und amerikanische Verfassung propagieren, sondern Disziplin und Selbsterwindung.

Der Masse gelingt dies kaum - was ein gester Regiment verlangt - dem konservativen Denker, als sittlicher Elite, hingegen schon.

- **O.G.J. Das Gewaltparadigma wider das Abweichenkönnen von Anderen, bis Untergebenen, und gegen die eigene Triebhaftig- bzw. Versuchlichkeit** scheint zumindest (oder ist gar) ein kaum loszuwerdender Grundtopos der Führungs- und Motivations- bzw. Motivierbarkeitsfrage des/der Menschen überhaupt zu sein/bleiben.

Immerhin auch, da zwischen der (selbst *bis ausgerechnet* der einen hinreichend überzeugenden) Einsicht in eine/jede Notwendigkeit (als dem ja scheinbar zwingendsten denkbaren Grund für bzw. gegen etwas)

und

dem tatsächlichen individuellen und aktualisierten Handeln (sei es nun dieser Einsicht entsprechend oder auch nicht)

ein nicht immer leicht und stets - auch wo es/er, zumeist bei gelungener Motivatin, kaum reflektierend bemerkt wird - irgendwie - mit P.S. sprunghaft, tänzerisch zur Tat schreitend - zu überwindender Abstand bzw. Graben (*wohl des Ot HE bzw. 'wektkontingenzbauartbedingt'*) verbleibt. Für den es zahlreiche meist anschätzbare Namen gibt, die ihm/uns nicht unbedingt gerecht werden.

Verbalsprachliche (Motivations)Mittel - letztlich der ernsthafte, d.h. Neins zulassende, Dialog bzw. diskusethische Verfahren - gelten, zwar zurecht als verhältnismäßig gewaltarm (gewaltfrei ist bekanntlich kaum eine nicht keine Aneignungsweise des Wirklichen rechtspektive des dafür gehaltenen [durch Menschen]), aber sie gelten zu unrecht als ineffizient oder gar wirkungslos (obwohl und weil sie einem durchaus so vorkommen können - insbesondere in Fällen der Not bzw. der Eile).

Gerade und ausgerechnet der kaum interessenlos als 'Gesetzersreligion' etal. verschiene Tanach/Tenach widerspricht sowohl diesem, dem bis jedem Gewalt-Paradigma, als auch dessen bis aller Verabsolutierung (letztlich an die absolute Stelle G'ttes). Ersteres indem hebräisch bzw. 'biblich' stehts 'lp' geschrieben steht, also 'Du wirst nicht gezwungen sein' (insbesondere in den lateinisch Dekalog genannten 'Zehn Geboten') und nicht etwa 'al' das hiese 'Du darfst nicht' < wie es der Grundthenor verbietender menschlicher (Straf-)Gesetze zu sein scheint oder sein mag.

Und indem zweitens die menschlichen Amtsträger zur ausexekution der und von Verhaltensfolgen selbst und herade in ihrer Funktion - sich selbst wie dem Kollektiv gegenüber - verentabsolutiert werden (vgl.

'Totalität und Antitotalität im überlieferten Judentum
www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/ju-total.pdf).

- **Sechste Minute**

Der Konservatismus gliedert sich, in der politischen Wirklichkeit, in unterschiedliche Strömungen, die sich zum Teil eher über ein gemeinsames Interesse definieren, denn über eine gemeinsame Idee.

Eine christlich-klerikale Strömung

eine industriell kapitalistische,

eine militaristische,

eine bildungsbürgerliche,

vor dem zweiten Weltkrieg eine ostelbisch agrarische Strömung,

und andere mehr.

- **Diese Strömungen können aneinander geraten.**

- **Umgekehrt gibt es Punkte in denen sich politischer Konservatismus und politischer Fortschrittswille berühren.**

Indem Umweltschützer die Umwelt bewahren wollen wirken sie konservativ. Und die katholische Soziallehre stimmt in Vielem mit sozialdemokratischen Vorstellungen überein ...

- **Siebte Minute**

Das politische Handeln der Konservativen ist oft kein Stoppen des Fortschritts, sondern nur dessen Entschleunigung.

Was die CSU heute zum Klimaschutz vorschlägt hatre sie vor 20 Jahren noch als industrie- und wirtschaftsfeindliches Hirngespinnst betrachtet.

- **Beides hat sein Schlechtes.**

Zuhespitzt: Man hat entweder einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn oder einen ausgeprägten <Beharrungssinn. Lasrin Priester.

- **Die Entschleunigung hat aber auch ihr Gutes.**

Je kleiner der Schritt, desto reparabler der Fehler. Mann stelle sich vor sämtliche Verkehrspkannungen der 70er Jahre wären unverzüglich in die Tat ungesetzt worden ...

- **Achte Minute**

Der Konserwative will Zukunft mit Tradition. Er ist nicht immer Veränderungsfeindlich, aber fadt immer Veränderungsskeptisch.

Auch im anderen Lager gibt es Zukunft mit Teadition. Allerdings im Sinne von Fortschritt aus Tradition.

Denn die weitaus älteste deutsche Partei ist die sozialdemokratische bon 1863.

Ich danke Ihnen für Ihe Aufmerksamkeit.

5.1.4 Diskussion

- Was ist die Zukunft der Tradition?
- Wenn man nicht mehr versteht um was es geht, hat man den Eindruck, dass man versteht um was es geht.
- Neuer Zweig
- Neuer Zweig
- Schlussworte
- T.W.

"... Ich halte den Befund für leicht verfehlt, ich glaube nicht, dass wir in einer heute schnellerlebigeren Zeit leben, als in früheren Zeiten. [O.G.J.: Die Vermutung dahinter ist wohl, dass dies älter werdende Menschen tendenziell schon immer so empfunden hätten - was eine mit der Zeit/zunehmendem Lebensalter anders bis 'besser' werdenden Überheblichkeit von Jugend sein könnte und nicht muss; O.G.J.]

Und ich glaube auch nicht, dass Kultur und anders heute schneller verfällt, als zu anderen Zeiten. Ich glaube sehr wohl, dass wir Tradition brauchen, dass dies auch noch nie anders gewesen ist, und dass insofern Tradition Zukunft hat. Wir brauchen Zukunft mit Tradition. Der politische Konservatismus ist da ein Angebot, aber es gibt auch andere Angebote. "

- L.G.
- F.Sch.

Aus der Wortstadt Wittenberg. Was Sprache in ihrer Tradition an Konnotationen mitliefert sollte nicht verächtlich werden.

'Tradition zu bewahren heißt nicht, Asche verwahren, sondern die Glut zum Feuer anfachen.' Das heißt Du musst zu der Glut noch etwas hinzutun, sonst wird das auch blos Asche. Aber die Glut wieder zum Brennen bringen. Und gleichzeitig wissen, es gibt auch Asche. Und Morgen bist Du's auch.' Und dennoch dann den Psalm 90 - in lutherischer Übersetzung - da lesen.

Schlußtext Gottfried Ben Gedicht 1943 eine Segnsucht ausdrückend die er teile: Mit andern etwas ganz zu teilen, außer der Liebe noch.

'Ach, als sich alle einer Mitte neigten, und auch die Denker nur den Gott gedacht, Sie sich dem Hirten und dem Lamm verzweigten, wenn aus dem Kelch das Blut sie rein gemacht. Und alle rannen aus der einen Wunde. brachen das Brot, das jeglicher genoss. Oh ferne, dringende, erfüllte Stunde, die einst auch das verlohren ich umschloß.'

W.V.: "Danke."

5.2 Teil 2 DZ: Die Vergangenheit des Fortschritts 22.11.2007 Fortschritt und Zukunft

W.V.: "... Heute geht es um die Vergangenheit des Fortschritts, es ist eine paradoxe Formulierung. Um eine reale Paradoxie, um eine Spannung deutlich zu machen, die unsere Zeit beherrscht. Wir sind einerseits froh, über die Fortschritte, die wir gemacht haben z.B. über das Internet, das wunderbar rasche Verbindungen

herstellt. Wir sind andererseits aber nicht so froh über die hohe Versichtung unseres Lebens. Die Massierung von Ereignissen die Überfütterung mit Informationen, die wir gar nicht alle verdauen können. Das führt dann dazu, dass wir Information mit Wissen verwechseln, Also Phänomene, die uns insgesamt das Leben nicht besser gemacht haben. Die das gute Leben nicht einmal in ererichbarer Entfernung erscheinen lassen. Probleme die wirklich ernsthaft sind. "

5.2.1 Prof. Dr. h.c. Max Bächer
geb. 1925 früh in USA

- **2Vor jetzt 27 Jahren fand in Venedig die erste Architekturbiennale statt. unter dem Tittel alsi die Gegenwart der Vergangenheit. Seit dem scheinen sich die Begriffe zu verschränken. 'Die Zerstörung der Zeit durch den Fortschritt.' 'Ewig wähet am längsten'. [Heiterkeit]**

Nur eins ist auffallend, die Gegenwart kommt immer weniger vor. Vielleicht braucht man sie ja auch nicht, da ja die Vergangenheit - soifern man sich erinnert - immer sofort auch zu einem Stück Gegenwart wird. ... Aber, was brinfst uns das? Die Alten Griechen betraten den Hades im Rückwärtsgang. Rückwärts - auf die Weise hatten sie dioe Vergangenheit immer bor sich.

Aber ich meine, dass der Versuch den Pulsschlag der Gescichte einzufangen, den Verdacht

aufkommen lassen könnte: Geschichte könne einen Sinn haben.

- **Wir haben ein interessantes Thema, ein bedenkliches Thema, ein bedenkenswertes Thema.**

Das viele Fragen provozieren wird insbesondere die Frage wozu es dient. ...

Mit der Frage nach der Architektur und dem Fortschritt der Architektur.

... Meine Damen und Herren, jetzt bleiben Sie bitte ganz ruhig. Entspannen Sie sich, erwarten Sie keine Erleuchtung, auch gar keine Antwort. Ich habe Ihnen nämlich etwas mitzuteilen:

- **Es gibt keinen Fortschritt in der Architektur. Punkt.**

Es gibt ihn so wenig, wie in der Kunst, so wenig wie in der Malerei, so wenig wie in der Musik oder Poesie. Ich bekenne mich zu der Erkenntnis einer Gleichzeitigkeit aller künstlerischen Phänomene. Nur die Utopie ist jetzt und der Ort der Utopie ist hier. Also reden wir nicht lange darum herum, Prediger Salomo '... und Gott sucht wieder auf, was vergangen ist'. Sind denn die Höhlenzeichnungen von Altamira etwa unmodern, oder war das ein Fortschritt von Altamira zu Dürerzeichnungen? War das ein Fortschritt von Walter von der Vogelweide in die gegenwärtige Dichtung? Nicht jede Veränderung ist ein Fortschritt. Und nicht jede Metamorphose ist eine Neuheit. Und so könnten wir überall fragen: War

vielleicht die korinthische Säule ein Fortschritt gegenüber die scharfe Eck von Mies van der Rohe? Das sind einfach Dinge die genausogut parallel hätten entstehen können - wenn Material. wenn Konstruktionsbedingungeb, wenn Kapital entsprechend da wäre.

... Verdi, der ein Abantgardiest war sagt 'Lasst uns zur Vergangenheit zurückkehren, und es wird ein Firtschritt sein.' Und le Korbusja verteidigte sich 'heute werde ich beschuldigt, Revolutionär zu sein. Aber ich gestrhe, dass ich nur einen Meister hatt: die Vergangenheit. Und nur eine Disziplin - das Studium der Vergangenheit'

Akso es ist ein schwetrer Irrtum - meiner Absicht nach - anzunehmen, es gäbe eine Fortschritt in der Kunst.

Wir konstruieren mühsam Probleme, statt uns damit abzufinden, dass die Wahrheit in der Mitte liegt. Und wer sagt denn, dass räumliche Gestaltung bon Neuem, vor allem durch eine ... 'nicht-Repräsentation der Vergangenheit lebt und das Zitat scheue'? Da lann ich auch das Gegebnteil beweisen.

Wir wissen, Vergangenheit ist die Voraussetzung des Fortschritts. Wie wahr. ber ... was heißt das? Fort von was? Fort ist eine Entfernung. Immer wieder weg von etwas. Oder wohin?

• **Ist nicht Fortschritt eigentlich eine Funktion der menschlichen Faulheit?**

Eine Funktion der Faulheit und die daraus resultierende notwendige Intelligenz. Zur Faulheit gehört Intelligenz. Weil der Mensch zu faul war zu schleppen, erfand er das Rad. Weil er zu faul war, Lasten zu tragen erfindet er den Flaschenzug. Und weil er zu faul war zu gehen die Kutsche, weil er zu faul war das Korn zu mahlen, die Windmühle. Und weil alles so schwer ging das Kugellager, weil er zu faul war die Treppen raufzusteigen den Aufzug. Und daraus kamen wiederum die Hochhäuser - ohne Aufzug keine Hochhäuser. Weil er zu faul war zusammen zu zählen erfand er die Rechenmaschine und weil er zu faul war zu denken, erfand er den Computer.

Umwälzende Erfindungen gab es nicht in der Architektur. Ja natürlich grandiose Konstruktionen wurden gemacht, aber die waren eigentlich immer nur eine Konsequenz aus: Material, Kapital und Konstruktionsmethodem. ---- Das sind immer natürlich Bestandteile der Architektur. Auch der Steigbügel z.B. das war eine Erfindung, wie das Rad. Ich wollte damit im Grunde genommen nur deutlich machen, dass ich weder mit einem Unterschied zwischen Konservatismus und Liberalität - was also heute so mode ist, ich halte es für Unsinn, ganz einfach. Schlichte unsinnige Gegensätzlichkeit. "

- W.V. erkennt zwei klare Thesen: Es gibt keinen Fortschritt in der Architektur und das Meiste, was passiert (Ursache für Erfindungen) geschieht aus Faulheit.

5.2.2 Prof. Dr. Karlheinz Geisler

geb. 1944 Lehrte an Bundeswehrhochschule, emeritiert
 W.V. bemerkt er habe das Gegenteil von dem gemacht, was man von einem Wirtschaftspädagogen vielleicht hätte erwarten können, Er gabe seine Studierenden vielnehr gelehrt, dass es der falsche Weg sei, sich an die Geschwindigkeit des ökobonischen Prizeses anzupassen.

Publikationen mit schönen Titteln: 'Zeit, verweile doch.' (6. Auflage und koreanische Ausgabe) 'Vom Tempo der Welt - und wie man es überlebt.' 'Wart mal schnell. Minima Temporalia.' (3- Auflage) 'Alles Espresso' 'Anfangssituationen'

- "Ja, 8 Minuten für den Fortschritt.

Wenn man über Zeit nachdenkt muss einem das irgendwie auffallen, ideo aufstoßen - wie auch immer. Das ist eine mutige Vorgabe, und noch mutiger ist es sich darauf einzulassen. Und trotzdem, wir machen mit - warum? Weil es der Fortschritt so will.

Der Fortschritt hat uns zu braven 8 Minuten Rednern und zu 8 Minuten Zuhören gemacht. Das ist vergleicht man es mit der 1-30-Norm des Rundfunks, geradezu großzügig.

Aber wir haben es hier ja nicht mit einer Unterhaltungs, sondern mit einer

Bildungsveranstaltung zu tun. Und das deshalb weil wir im Bildungskanal des bayrischen Fernsehens übertragen werden. -Für die Bildung dürfen's dann doch 8 Minuten sein.

Zumindest läßt das der Fortschritt heute **noch** zu. Wie lange noch?

- **Der Fortschritt nämlich schreitet voran, was soll er auch sonst tun?**

Er hat das seit 250 Jahren gemacht und er zeit bis heute keinerlei Ermüdungserscheinung. - Darüber müssen wir dann Reden, Herr Bächer. -

Unabhängig davon, ob wir zweifeln an das was da gemeinhin als Fortschritt bezeichnet wird, auch wirklich einer ist. Dafür sorgen nicht zuletzt die Architekten und die Bauherren, genauso wie die Pädagogen, zu denen ich mich zähle. Die einen schaffen dem Fortschritt Räume und Orte, die anderen - die Pädagogen - erziehen die Menschen zu den zu den Zeiten, die er braucht.

Die These, dass der Fortschritt seinen Zukunft hinter sich hat, kann ich nur insoweit teilen, als wir in der Tat derzeit nicht mehr fortschreiten, sondern fortrasen.

Wenn Fortschritt etwas mit Veränderung zu tun hat, dann ändert sich die Welt heutzutage schneller den je. Sind jedoch mit Fortschritt jene Inhalte, Ziele und Werte gemeint, die im Patos der Aufklärung ihren Ausdruck finden, also ein kontinuierliches

Fortschreiten zu einer aufgeklärten, besseren, wohlhabenderen und gerechteren Welt. Dann findet man gute Argumente, um dieses Konzept zumindest teilweise für gescheitert zu erklären.

Das hat der Spätaufklärer Wittgenstein, lange vor den schreibwütigen Franzosen der 70er Jahre erkannt, als er seinen philosophischen Untersuchungen das ... neostreosche Motto voranstellte: 'Überhaupt hat der Fortschritt das an sich, dass er viel größer aussieht als er wirklich ist.'

- **Das beste Beispiel ist das Fortschrittsymbol schlechthin - das Auto.** Diese fahrbare Ideologie konnte nur dadurch zum Leuchtturm des Fortschritts werden, weil man verdrängte - und dies auch fleißig weiter tut -, dass mit dem Auto auch der Autounfall erfunden wurde. mit inzwischen weltweit mehr als 20 Millionen Toten. Dazu kommen riesige Schäden an der Umwelt, die Zerstörung von Landschaften und die menschenfeindliche Zurichtung der Lebensräume. Darüber klagen die Architekten.

Heute liegt - der Fortschritt hat's möglich gemacht - ganz Deutschland irgendwie an der Autobahn. Dies aber - und diesen Trost hat unsd Karl Valentin hinterlassen - Gott sei Dank ist diese Autobahn nicht ganz so breit, wie sie lang ist. Aber wie lange noch? [Heiterkeit]

- **Verstehen wir unter Fortschritt die Expansion des Verwertungsprinzips - sprich die des Marktes - in Zeit und Raum**

dann hat sich dieser Fortschritt in unvorstellbarem Ausmaße beschleunigt. Ein Ende ist nicht abzusehen.

Gleich die Zeit ehemals einer sanftmütigen Göttin, wie es Sofikles so schön formulierte, so wurde sie inzwischen zum Eilteufel umgeschult.

Die Architektur, die Landschaftsplanung, insbesondere der größte aller Architekten, - der das Markt heist -, haben einen nicht geringen Anteil an dieser Entwicklung. Das Tempodrom in dem wir uns eingerichtet haben operiert inzwischen mit der Grenzgeschwindigkeit elektromagnetischer Wellen. Dies stellt nun bekannter Maßen eine unüberwindliche Barriere für den auf die Steigerung der Schnelligkeit - also auf Fortschritt - angewiesenen Konkurrenzkapitalismus dar.

Die Geschichte der Beschleunigung und gleichzeitig auch die des Fortschrittes, begann mit dem militärischen Einsatz der Kavallerie [vgl. dass gerade dies (und nicht etwa Pferdehaltung als solche, wie manche meinen mögen) tanachisch ausgerechnet König Salomo als Zielverfehlung vorgehalten wird; O.G.J.], setzte sich vor 170 Jahren mit der Eisenbahn fort und beschleunigte sich schließlich durch das Automobil und Flugzeug bis zum elektronischen Datentransport.

Damit war dann das Prinzip Beschleunigung durch mehr Schnelligkeit an sein Ende angekommen. Der Kapitalismus wäre es auch, wenn ihm keine Alternative eingefallen wäre. Also an dieser Stelle wäre der Fortschritt am Ende gewesen, quasi, Wenn dem Kapitalismus nicht eine Alternative zur Beschleunigung über Schnelligkeit eingefallen wäre.

Und die ist ihm eingefallen, vor dreißig bis vierzig Jahren, wechselte er das Beschleunigungsprinzip und konkurriert neuerdings durch die Steigerung der Zeitverdichtung. Nicht mehr der Schnelligkeit - der Zeitverdichtung. Multitasking heißt das amerikanische Zauberwort dafür und deshalb heißt es auch im Deutschen so.

Formal gesehen ist das ein Fortschritt, aber es ist ein Fortschritt von dem man weder weiß wogin er führt, noch was es danei zu feiern gibt.

- **Die Beschleunigung wird noch mehr zum Selbstzweck. das Schnellere, das Neuere gelten als das Bessere.**

Weil es schneller und neuer ist. Gewonnen haben also jene, die die meiste Zeit sparen, für was? - steht nicht zur Debatte.

Die Idee, die Vorstellung vom Vollendeten, vom Dauerhaften wird zu einem störenden Bremsversuch. Feste, dauerhafte und stabile Elemente und Strukturen werden der substanzlosen Flexibilität geopfert.

- **Wer wissen will wohin die rasende Fahrt geht, findet die Auskunft in den Betriebsanleitungen unserer neuen Geräte.**

Architekten empfehle ich dabei den Blick in die Bedienungsanleitung eines der meistgekauften Navigationsinstrumente. Dort findet man den aufschlußreichen Hinweis. Ich zitiere: 'Sie können Ihren Heimatort, jederzeit durch antippen von <Heimatort> ändern, einstellen oder ändern.

[Heiterkeit] Es braucht sich dabei nicht um ihre tatsächliche Wohnadresse handeln.' [Heiterkeit]

So oder so ähnlichschreitet die Welt voran und mit ihr deren räumliche und zeitliche Möblierung.

- **Was jedoch nicht so schnell voranschreitet ist der Mensch.**

Es ist - was seine physische und psychische zeitliche Grundausstattung angeht - äußerst konservativ.

Er muß regelmäßig schlafen, benötigt Orte, nicht nur Räume, lebt mit Übergängen, Anfängen, Abschlüssen und - das ist der Skandal - er hat ein Ende.

Alles das braucht der Kapitalismus nicht, und vom Ende hält er auch nichts. Er braucht non-stop-Aktivität und er braucht die Zeiten, die Orte und die Geräte, die diesen non-stop-Aktivität ermöglichen.

Der Mensch hingegen lebt, - wie alles Natürliche - im rhythmischen Wechsel von von Aktivität und Passivität, Schnelligkeit und Langsamkeit,

fFlüchtigkeit und Dauer. - Also: Schnelligkeit und Langsamkeit,. nicht nur Langsamkeit, so.

Nebenbei verraten, ist das auch der Grund für den Sachberhalt, dass vier von fünf Autofahrern die allein in ihrem Gefährt sitzen regelmäßig das Sinmgen anfangen. [Erstaunen im Punlikum]

- **Für den Kapitalismus, sind Rythmen störungen.**

Sie brauchen [für'n Kapitalismus] permanente Unruhe, Bewegung, Ruhelosigkeit, Zeitnot.

Menschen brauchen Bänke - die Wirtschaft braucht Banken. [Heiterkeit]

Menschen ben beötigen Grünanlagen - die Wirtschaft benlötigt Geldanlagen.

Soziale Gemeinschaften brauchen Sonntage - die Ökonomie pausenlose Markttage.

- **Alle menschenfreundlichen, abgebrannten Zeiten, alle Sehnsuchtsorte müssen ihre Akzeptanz surch den Ausweis ihrer Profitabilität legitimieren.**

Das 'do nothing-weekend' verekiert seinen Makel als Fluchtort der Faulenzer, wenn man dafür 3.000 Euro hinblättert.

Am künstlich hergestellten Sandstran neerferner Innenstädte - wie in München - herrscht Konsumzwang. Weitgehend wegrationalisiert sind zeitliche und räumliche Areale des Übergangs, die Vorgärten des sozialen Lebens.

Die Übergangslose Architektur der
Vergleichzeitigung, die Zeitverdsichtung - mit der
Gewinngröße als Erfolgsindex und Siegespfosten,
wie Schunpeter ein Wirtschaftswissenschaftler
schon sagte, feiert derzeit Triumpfe. Wer heutzutage
in München, in der Innenstadt, nur mal ausrube
nöchte, findet im öffentlichen Raum, kaum mehr
einen Sitzplatz - ohne zum Verzehr gezwungen zu
werden. Allein in Kirchen findet man noch
kostenlose Sitzgelegenheiten. Und in der Tat, sie
sind voll von ruhebedürftigen Passanten, die mal für
einen kleinen Augenblick der Totalverwertrung des
öffentlichen Raumes emtziehen möchten.

Da fragt man sich, wo denn die Gegenmpdelle der
;cKinsy-Menschen, in dieser Gesellschaft eigentlich
bleiben sollen: Die Langsamem, die Wartenden, die
Langschläfer, die Widerborstigen, die Behinderten?

- **Sieht so der Fortschritt aus?**

Die Frage nach dem Fortschritt, die diese
Veranstaltung ja aufwirft, ist zweifelsohne
berechtigt.

Flobair [?] hat sie seinen Boulevard beantworten
lassen: 'Ach der Fortschritt - was für ein Schwindel.

Kurz gesagt, Fortschritt ist im das, was im
Augenblick vorne ist. Deshalb geht der Fortschritt
weiter obgleich die Idee des Fortschritts längst
abhanden gekommen ist.

Danke.

- **W.V.:** ".... Ganz schön suversiv. Aber wir werden dafurch auch ganz schön in die Debatte kommen ...

Die Thesen ergänzen sich nicht so ganz mit denen von" M.B. die Teilnehmer haben sich ja nicht abgesprochen.

5.2.3 Willi Winkler

geb. 1957 Publizist

- **"Also ich bin offenbar eingeladen worden als Kulturkritiker und Kulturpessimist. Aber ich stelle fest, mein Vorredner übetrifft mich schon jetzt. [Andauernde Heiterkeit] Das kann ich nicht mehr toppen. Also ... ich verneige mich, ich bitte um Nachsicht. Wir haben uns nicht abgesprochen Also ich bin jetzt der Verlierer.**
- **Das Ungehagen am Fortschritt ist eindeutig neueren Datums. Doch folgt die Kritik an ihm der klassischen Einschränkung, dass nach dem Koitus ein jedes Lebewesen traurig zu sein habe. So darf auch die Freude am Fortschritt nicht ungetrübt sein, nüssen seine Changcen und Risiken - wie im Besinnungsaufsatz - abgewogen werden. Nicht bloß die Zeit, auch der Fortschritt eilt im Sauseschritt und wer sich da nicht sputet der kommt nicht mit. Fortschritt macht Angst, er kommt zu schnell, er überwältigt.**

Die Freunde der friedlichen Nutzung der Kernkraft verweisen gern auf die Gutachten aprobeierter Ärzte, wonach bei einer höheren Geschwindigkeit als 25 Stundenkilometer, der Passagier der damals noch sehr neunodischen Eisenbahn sofort veitztanzen oder gleich mit dem Austritt des Gehirns aus seiner Umschalung rechnen müsse. [Heiterkeit] Die Eisenbahn aber nahm trotzdem ihren Lauf, und wurde immer schneller, so dass - zumindest hier in München - der Flughafen gleich neben den Gleisen des Hauptbahnhofs erreicht ist. [Heiterkeit]

Doch der Zweifel war gesäht und je mehr die moderne Zeit zunahm, an Erfindungen und Neuerungen, desto mehr wuchs die **Kritik an dem Tempo,**

das dieser Herr Fortschritt vorlegte und sogleich allen abverlangte. Ich weiß nicht wann die Sehnsucht nach 'der guten alten Zeit' erfunden wurde, **die Welt von Gestern war jedenfalls der Fluchtoubkt noch jeder [sic!] Gegenwart.** Dem folgt das progretierende Dekadenzmodell vom goldenen und silbernen Zeitalter und entsprechendem Verfall. Das Latein der nachaugustäischen Schriftsteller kann nur mehr silbern sein. Das Fernsehprogramm wird jeden Tag noch schlechter und die heutige Jugend ist immer noch schlimmer als die gestrige.

Der sprichwörtliche Höhepunkt dieser kulturpessimistischen Welterklärung - kommt

wieder aus München - ist der soenglersche[?]
Untergang des Abendlandes. Der Fortschritt - soviel
Dialektik muss sein - war immer ein Niedergang.
Das Unglück begann - weiter zurück geht's beim
besten Willen nicht - schon mit der Vertreibung aus
dem Paradies. In dem [sic!] nach einer wagen
Erinnerung das Lamm unbehelligt neben dem
Löwen geruht haben soll. **Dahin, dahin muss es
wieder zurückgehen - aber dahin kann es nicht
wieder zurück gehen.** Ehe die irdischen
Verhältnisse nicht auf einem Tiefpunkt angelangt
sind. Es muß also erst ganz schlimm werden, ehe es
wieder richtig gut werden kann.

Das funktioniert auch, ohne dass am St.
Nimmerleustag der Heiland kommen müßte. Je
apokalyptischer der Weltuntergang, durch das Atom
oder den Verbrauch fossiler Brennstoffe an die
Wand gemalt word, desto eher kommt Besserung in
Sicht.

- I.G.J. meint allerdings gerade im Judentum Tendenzen auszumachen,
dass die besser HZukubfr erst noch vor uns liege,
die alten Zeiten keineswegs die besseren waren bzw.
dahin zurückzuflieden sei und gar apostolisch gilt
die letzte Gemeinde als herrlicher denn die erste und
der Theologe F.Sch. zeigte vereits im ersten Teil,
dass nicht das Paradies sondern die Braut/Stadt
Jerusalem am/das Ende des Weges/Ankommen
saei/werde.

- **Aber auch der Fortschritt war einmal jung und wurde lebhaft begrüßt.**
Weil er die Welt doch besser und immer besser machte, das ist lange her, aber es soll wirklich Zeiten gegeben haben, die mußten ohne Feuer, ohne Rad und sogar ohne Fernsehen auskommen. Vor dem Unbehagen, vor der Kritik, am Fortschritt durfte man sich ganz schamlos über ihn freuen. Und wenn man dem Topos nachgeht, und das 'Heureka' des Archimedes als unbelegbar außer Acht läßt, dann stößt man auf einen jubelnden Brief des lorbeerumkränzten Dichters Ulrich von Hutten. Der schwärmt 1518 in einem Brief an den nürnbergischen Humanisten Pirkheimer von der Renaissance und ihren Möglichkeiten. Also er ist legendär: 'Oh Jahrhundert, oh Wissenschaften, es ist eine Lust zu leben, die Studien leben auf, und die Geister regen sich. Du nimm den Strick Barbarei und mache dich auf Verbannung gefasst.'

Und versuchen Sie mal das Ihren Studenten als Bildungshunger und Wissensdurst zu lehren, ihnen beizubringen. Dass sich mit den Pforten der Universität die Lernfreude auftut und das Leben erst so richtig beginnt.

Aber man weiß es ja, so ist die Jugend von heute. Oder wenn der Vorstandsvorsitzende von EMBW mit den Kritikern der Energiemonopolisierung so einfach wie Ulrich von Hutten schwäbische Kehrwoche veranstalten könnte: 'Hinaus mit Euch

ihr Teufel, Barbaren ihr!' Hutten hatte es da noch wesentlich einfacher, er freute sich noch ganz schamlos seines Lebens, weil er sich sicher ist, dass das dunkle Mittelalter vorbei ist. Er beruft sich auf den Fortschritt der Wissenschaften, nennt neue Edditionen der Theologie, der Philosophie, der Medizin auf die er ganz besonders deshalb hofft weil ihn bereits die tückische Syphilis zerfrisst. 'Oh Jahrhundert, oh Wissenschaften, es ist eine Lust zu leben.' Er starb dann auch.

Nach wie vor gäbe es Gründe sich über den Fortschritt zu freuen, über die beinahe täglichen Verbesserungen in der Medizin, in der Molekularbiologie in der Energiegewinnung [der Nano-Welt vgl. auch Lexikon des Unwissens; O.G.J.]. Und niemand möchte doch im Ernst im Ruhrtal des 19. Jahrhunderts leben, sich abschuften für kärglichsten Lohn und an Krupp und Pseudokrupp kaputt gehen. Diese Barbarei zumindest ist gebannt. Dennoch ist die Fortschrittsfreude komplett verdunstet in dem halbem Jahrtausend seit Ulrich von Hutten so maßlos jubelte. Es ist der Fortschritt von einem kulturkritischen Mehltau befallen, der sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts in immer dickeren Flocken auf ihm ablagerte: Spengler, Adorno, Sedelmaier, die ganze Heiderkerei.

Zwar gab es immer wieder Euphorisches in der Intonation Huttens zu hören, dass von hier und heute eine neue Wendung in der Weltgeschichte anbreche, und Ihr sagen könnt, Ihr seid dabei gewesen. Z.B. bei der Erklärung der Menschenrechte, bei der Gründung des Völkerbunds bei der Etablierung des Nürnberger Gerichtshofs.

Aber jedes einzelne Mal folgte die große Depression [vgl. P.W. 'Vor dem Ankommen wird gewarnt.' nachgeburtliche (Wochenbett-)Depressioionen nicht völlig ausgeschlossen; O.G.,J.].

- Der Fortschritt darf nicht mehr schreiten, wie er mag, er muß dabei scharf beobachtet werden.

Der hohe Ton vom Fortschritt braucht die kontrapunktierende Gegenrede. Ohne diese. nicht notwendig konstruktive Kritik, ginge es überhaupt nicht mehr vorwärts. Der Künstler vor allem hat den Auftrag am Allem zu zweifeln - und auch das ist reiner Fortschritt. Wie Hutten kennt er die maßlose Euphorie.

'In ihrer fortgeschrittensten Form ist Kunst die große Verweigerung. Ein Protest gegen das, was ist.' So hat Herbert Markuse das **Grundgesetz** der großen Verweigerung formuliert. Aber was waren das für schöne Zeiten, als man sich seiner Sache noch so sicher sein konnte. Die große Verweigerung, gegen alles sein. Wunderbare Zeiten.

Das fällt heute längst nicht mehr so leicht, wie in den 60er Jahren. Der Zweifel hat auch die Kunst und erst recht die Kritik angefressen.

Ist also alles aus? Der Fortschritt, die Moderne, die Euphorie über uns als fortschrittsbegeisterte Zeitgenossen? Bleibt die Fortschrittsfreude für immer verboten?

Natürlich nicht, der Fortschritt, er kann doch nicht anders, macht weiter - so gut er kann jedenfalls - dabei altert er fröhlich vor sich hin. Wir sind die seinen lachenden Munds [vgl. Pjilipper 4,4; O.G.J.]. manchmal auch ein Bisschen traurig.

'Das Ende ist kein Vorgang', so beendet Thomas Bernhard sein Buch 'Korrektur' und als ewiger Spaßvogel schicht er noch ein Wort hinterher 'Lichtung'."

- W.V: "Na dieses Wort 'Lichtung' das isst natürlich eine Art Verbalinjurie gegen Heideker."

5.2.4 Diskussion

- W.V. fragt M.B. nach dem Fortschritt in dem was er an Baulichem um sich her sehe.

M.B.: "Das hat nichts mit Architektur zu tun, sondern mit Konstruktion, mit ... dem KAOitalismus. Das läßt völlog daneben."

Architektur sei die Erfindung überhaupt, "eine Kuppel,... und die anderen haben einen Turm gebaut. Aber ist der Eifelturm etwa ein Fortschritt nur weil er höher ist, akls das Ulmer Münster? Die Cheospysamide war glaube ich 100 Meter hoch

.und so, als ich seh den Fortschritt nicht. Die Erfindung der Form ist eine Tatsache die man nicht [weder? O.G.] als einen Fortschritt oder als eine überholte Sache ansehen kann."

W.V. vermutet eine gute Architektur helfe den wachsenden Mengen von Menschen besser zu leben "Ist das nicht einb Fortschritt?" M.B.: "Ein Ziel. Aner ich würde dann sagen, da sollte die Architektur sich eher mit der Dritten und Vierten Welt breschäftigen, als mit einer neuen Plattenbauweise. Wo man schnell - unser Thema - bauen können, unnötige Sachen, die ja auch inzwischen" ja gkücklicherweise bereits wieder angerissen würden. "Mir heht es eigentlich darum, dass wuir usere Phantasie und unsere Kenntnisse zu einem 'Rückschritt' nutzen sollten." Kongret Beispiel Ulm Neue Straße die inzwischen repariert worden sei "in einer fortschrittlichen Weise. Und es ist ein ganz großer Gewinn."

W.V.: "Also dann haben wir uns verstanden."

- **K.G.: "Wenn Sie sagen, dass Architektur Erfindung ist, dann hieße das ja, dass der Fortschritt nichts mit Erfindung zu rub" hätte. Was kulturhistorisch nicht aufrechtzuerhalten sei. "Ich glaube, dass die Erfindung erst richtig Platz gegrifen hat, in dieser Gesellschaft, als Prinzip**

des Fortschritts. Dass ... mit dem Fortschritt eigentlich erst das Erfinden erfunden wurde."

O.G.J.: Erwägt eine Unterscheidung zwischen jenen Erfindungen/ Fortschritten die mit K.G. und M.B. unmittelbar menschenfreundlich sind und jene die dies zwar vorgeblich - als Mittel/wege dahin - erst werden sollen bzw. könnten. Inzwischen aber erstmal (oder gar auf Dauer) anderen unmittelbaren Interessen dienen. (Und wage zu vermuten, dass vor allem letztere bzw. dazu geeignete in dem 500 Jahren weitaus zahlreicher und vielfältiger durchgesetzt werden als erstere).

M.B.: "Also ich bin für die Entfindung in diesem Zusammenhang. ... Natürlich erfindet man, aber das ist genauso wie etwa ein Bild eine Komposition ein Gedicht erfunden wird. Ja, aber es ist kein Fortschritt. Wo wäre ein Fortschritt zwischen Walter von der Vogelweise und Bert Brecht. Gott sei Dank ist es keiner. Aus meiner Sicht."

K.G fragt, nach den Kapitalmassen, die in Innovationen fließen die als Erfindungen auf den Markt kommen (sollen). M.B. "Ja, Markt" K.G. Der ja durch Erfindungen das Neue lebe, N.B.: " Ja, aber was haben die Menschen davon? ... Was hat sich eigentlich im Wohnen ereignet an Fortschritt?"

W.V.: "Es ist warm in den Räumen. ..."

N.B.: "Ja, Moment, früher konnte man mit Holz heizen, da gab es nicht welches. Ich will damit sagen, es gab einen unglaublichen elektronischen

Fortschritt. Aber das Gehäuse, das Wohnen selbst ist von diesem Fortschritt eigentlich ausgeklammert."

W.W.: "eil man nicht mehr braucht. Man braucht ein Dach überm Kopf und es muß warm seim."

M.B.: "Doch, Sie nrauchen [zwar] nicht mehr, aber alles was hergesellt wird, ja plötzlich gebraucht und verbraucht."

- **W.V. fragt nach dem entäuschten Sehnsüchten (W.W.'s und K.G.'s)**

""Du [K.G.] hast am Schluß gesagt, der Fortschritt wird nicht mehr richtig berstanden. ..." Und W.W. "Sie sind doch Amerika-Fan gewesen, schon als Jugendlicher. Wenn man nach Amerika fährt, dann liebr manm doch erstmal den Fortschritt."

- **W.W.: "Natürlich liebe ich den Fortschritt, ich sehe ihn nur nicht."**

W.V.: "Er müßte so ein Bisschen mitmachen."

- **K.G.: "Also enttäuscht binn ich nicht über den Fortschritt.**

Ich finde der Fortschritt macht sowieso, was er will. Von dager, on ich entäuscht bin opder nicht - macht dem Fortschritt gar nichts aus. "

- **Wachstumsökonomie**

K.G.: "Ich denke, dass natürlich viele Hoffnungen, die immer mit dem Fortschritt transportiert wurden nicht erfüllt wurden. Auch meine. Und das geht wahrscheiblich jedem so. Sonst sagt einer 'Ok,

jertzt ist der Fortschritt da, jetzt laßt uns ruhig zurückziehen.' Aber das Gegenteil ist der Fall [und M.B.? O.G.J.] man ist unzufrieden mit dem Fortschritt, denn sonst würde man nicht so viel machen. Man macht ja mehr den je, überhaupt."

M.B.: "Das ist ja eine alte Geschichte die Unzufriedenheit mit dem Fortschritt. Das ist nicht neu. ... Wir werden natüberürlich von Kaiser Wilhelm der uns golden Zeiten da war ein Fortschrittsglaube eine kurzue Zeit lang da."

K.G.: Der Ansatzpunkt seiner Kririk sei: "An dieser Stelle ist der Fortschritt denke ich illusorisch und verführerisch gleichzeitig und damit auch an manchen Stellen quasi enttäuschend. ... Da er codiert sist auf ohne Ende, auf immer weiter machen. Er kennt kein Ziel. Der Mensch hat aber ein Ende [auch ein Sein nicht nur Werden - durchaus gar im ontagonalen Sinne, vor wie über die 'Heiderkerei' und 'Makro.Evolutionsparadigma' hinaus - ; O,G.J.] Und das ist das Problem dass damit ein unmenschliches Prinzip in das Leben einfließt. ... Ein Prinzip des niemals wieder 'game over'. ist völlig unmenschlich weil eben das Spiel des Menschen irgendwann mal zu Ende ist."

- Für K.G. sei das Problem, dass es kein menschliches BNemühen und/oder keine Institutionen (mehr) gebe, "die dieses Prinzip [Fortschritt] sozusagen inhaltlich bewerten oder inhaltlich festmachen, wie das die Aiufklärung noch gemacht hat, teilweise.

Dass es immer formaler wird und damit immer abstrakter wird und damit immer endloser wird.

Genauso wie das Internet keine Zeitstruktuir mehr

kennt, kein Ende mehr kennt, keinen Anfang mehr kennt, keinen Tag mehr kennt, keinen Urlaub macht - gar nix."

- **W.W. würde sich dem sofort es in einem Satz fassend anschließen: "Der Fortschritt wurde sehr früh schon usopiert vom Kapitalismus. Also er wurde nutzbar gemacht.**

Nein, die Abfolge ist ne andere, Sie [M.B.] haben zwar gesagt, der Mrendvh ist faul. und deswegen hat er das Rad erfunden, aber es gibt ja auch eine Entdeckerfreude. Wenn wir mal annhmem, es war so, dass z.B. das Feuer zufällig erfunden worden ist, dann kann man sich doch erst mal darüber freuen. Natürlichj nutzt mam es irgendwie.

Aber die Inobationsfähigkeit, das Ingenium, wird henutzt um sinnlose Profukte herzustekllen. Der ;arkt ist, wie man weiß, seit dem 60er Jajren im allem gesättigt, und so Firmen wie AEG sind kaput gegangen, weil jeder alle Küchengeräte hatte. Alsi mußte man die Lebensdauer der Geräte verkürzen und immer neue Bedürfnisse wecksen. Und das wird ja ununterbrochen gemacht. Es gunktioniert nur irgendwann nicht mehr, weil wen die Welt nit Schrott und Anfall berfüllt ist. Dabb geht es nicht mehr, dann ist man mit Abfallbeseitigung beschäftigt und schon wieder was erfinden z.B. wie man das eindampfen kann. Nein, die Freude ist verlorengegangen, das ist mein Klagedied.

In der Renaissance hatte man offen nun wirklich das Gefühl 'jetzt geht es los. Wir kommen aus den

Banden der Kirche. Wir müssen nicht mehr alles glauben, Wir dürfen selber was erfinden, entdecken, und vor allem Denken '. Das Denken wurde da erfunden. Hutten gat so wenig wie die anderen geagnt, dass Lutrher sie in die neue Knechtschaft führen würde. Und dass die Abhängigkeit von Gitt 500 Jahre brerlängert werden wird. Mit allen Folgen bis zum heutigen Paost usw. ... Ich bin ja Katholik "

- W.V und K.G. wollen die scharfe Beobachtung, das Stichwort 'Freude' aufnehmen.

W.V.: "Ich glaube, das ist eine sehr scharfe Beobachtung. [Vgl. noxch erweiternd - gar auch, aber nicht nur um den Aspeckt des 'Größen' inklusive der Sexualität bzw. des Verschlingens - 'Tgynos' bei P.S.; O.G.J.] Aber das zeigt auch, dass der Fortschritt, so wie er z.B. in der Renaissance **gedacht** und **gemacht** wurde, ein Spiel war, denn Freude gibt's nur [sic!] im Spiel, eigentlich. Wenn das Leben spielerisch ist, dann. Und ich glaube das ist verloren gegangen. Wir haben statt dem Spielerischen, statt dem Ausprobieren, erfinden wollen, Neues sehenb, bauen wollen, das Profit machen. **Dieser Zwang des Profit machens.** Wer viel Geld hatt, kann nicht einfach ruhig sitzen. Eine schreckliche Votstellung ... Also gottseidank haben wir kein Geld. Also die Freude ist verloren gegangen." Fragt M.B. pb heute nicht auch in der Architektur die Freude verlohren ist?

M.B.; "Ja, die haben Sie natürlich nicht mehr. ... Kunst spielt keine Rolle mehr in der Architektur. Die künstlerische Oberleitung ist abgeschafft. Die haben wir selber abgemurkst und insofern ist natürlich ein ganz wesentlicher Agens in der ganzen Geschichte weg.

Aber ich bin nicht einverstanden damit, dass man sagt, also das sind neue Dinge Wir haben doch immer diese Ablehnung des Fortschritts können wir doch weit, weit zurückverfolgen, wenn Sie wollen bis zu Kain und Abel. [Erzählung dass es viel früher nicht geht] ... Viel früher geht es nicht. Wollten Sie's andere Ende der Ewigkeit damit ansprechen? ... Da gäbe es jetzt sehr, sehr viel zwischendrin, vor allen Dingen; ... Zwei Dinge, ist es nicht so, dass wir eine rein europäische oder europäisch-amerikanische Kulturkreis Diskussion führen?" Im vorangigen ('Vierebände'-) China würde/hätte die selbe nicht stattgefunden, "Da hätte man mit einem wunderbaren alten Bauern gesprochen. Der hätte als nie die klügsten [sic! lebensweisheitlichen? O.G.J.] Sätze gesagt, gegen den Fortschritt. Warum er keinen Fortschritt will und wir hätten das sogar verstanden.

Die andere Frage, die nicht dabei interessiert werden ist ob Sie nicht glauben - ich hab da ja nicht Hoffnung - dass sich die Menschheit auch mal dagegen, gegen den Fortschritt auflehnt? Gut ich meine die Engländer haben ihre Webstühle zerschlagen, bei uns warte ich immer darauf, bis sie

ganzen Ich bin absoluter Outsider. Dinge abgeschafft werden." Konkretisiert es mit seinem [später von der Stadtverwaltung formell abgelegten] Anti-Stuttgart 21 Bürgerbegehren. (In vier Wochen 60.000 das dreifache der Einstiegserforderlichen Stimmen erhalten.) "Also, es ist doch da, dass man irgendetwas aktivieren kann," W.V. wirft den Trans Rapid ein. N.B.: "Das Ganze nur, dass man 20 Minuten früher in München ankommen kann."

- **K.G. wolle deutlich machen, dass das Fortschrittsprinzip als geldliche Abstraktion das Problem ist/bedeutet (2% Wachstum - qualitätslos)** am Beispiel mit dem Stuttgarter Hauptbahnhof etwas qualitativ am Fortschritt festgemacht werden 'diesen Fortschritt (bitte/wollen wir) nicht.' N.B. bestätigt "weil die Nachteile meiner Meinung nach den Fortschritt gar nicht aufwiegen."

K.G.: "Und das Problem ist, dass wir quasi in der Kommunikation, [auch innerhalb] der Politik immer ... sehr stark von abstrakten Fortschritten reden. Also 2% Wachstum. ... Und die Bundeskanzlerin wird, in 4 Wochen, ... uns gratulieren, weil wir soviel Wachstum haben und uns loben. Und im nächsten Satz sagen: 'Aber im nächsten Jahr heißt es, dieses zu bewahren und zu steigern' und so weiter und so fort.

Sie könnte ja auch mal sagen - wenn der Fortschritt vielleicht bei 2% Wachstum erreicht ist, ein qualitatives Moment - 'Jetzt ruht Euch mal ein Jahr

aus' [vgl. 'Sabbat-Jahr Konzepte etal.; O.G.J.]" M.B. in große Heiterkeit hinein: "Genau."

K.G.: "Das sagt sie aber nicht, weil sie dann keine 4 Wochen mehr Bundeskanzlerin wäre." W.V.: "Also ein Bisschen mehr Zeit hätte sie noch." K.G.: "Und das ist die Anstraktion ... die im Fortschritt seunn ist, die - das nennst Du [W.V.] bei mir - die ich als Verlust erlebe."

Genauso wie ich die Abstraktion der Zeit durch die Uhr-Zeit erlebe. Nämlich dadurch, dass die Qualität aus der Zeit herausgezogen ist und sie ... [da] jetzt mit Geld besetzt wird. Das heißt sie wird beliebig. Und Geld kennt kein 'Genug', Geld kennt kein Kriterium, aus Geld kann ich immer noch mehr machen [vgl. Vortrag 'Geld als (Ersatz)-Religion'; Christoph Deutschmann]. Das heißt also, es wird qualitätslos. ... Und genau das Element bekommt der Fortschritt auch. Weil der Fortschritt ist ja selbst ein Zeitbegriff, von daher nimmt er genau diese [Eigenschaft] der qualitätslosen Zeit an."

W.V. geht nochmal historisch zurück seit der Renaissance "bis ungefähr ins 17. Jahrhundert war das was man 'Wert' nannte ganz stark an die Scholle, an den Acker, an die Brauchbarkeit des Bodens, gebunden und an das, was man auf diesem Boden noch machen konnte: Gebäude und so fort. Das nannte man die Physiokraten, die Leute, die so gedacht haben. Und dann plötzlich kam - in Schottland fing das an Adam Smith [sein

französische Zeitgenosse bis Vorläufer ist weniger bekannt; O.G.J.] die Begründung der Ökonomie - der sagte 'nein, die eigentliche Werschöpfung kommt aus der Arbeit.' Und einen der Höhepunkte dieser These hat dann Karl Marx erreicht - im Widerspruch zu Adam Smith - wo er sagte 'nein, die Arbeit so wie sie da verstanden wurde ist falsch verstanden' usw. Und heute glaubt niemand mehr, dass die Arbeit die Quelle der Werschöpfung ist, sondern das Geld,

Also haben wir doch da, wenn wir von Fortschritt reden nun eine Verschiebung der Grundlagen unserer Vorstellungen. dessen, was besser werden kann, die ganz gewaltig sind."

Und es frage sich, was danach komme. "Wenn's das Geld nicht mehr sein kann?"

- **W.W. bemerkt, dass es auch bei Marx "ebenfalls eine rückwärtsgewante Utopie" seim.**

"Das Paradies, das ihm vorschwebt liegt ja weit in einer mythischen Vergangenheit. Wenn er" ungefähr sage "der Befreite Mensch wird Morgens jagen, Mittags fischen, Nachmittags ... Kühe hüten und Abends kritisieren.' Wunderbarerweise und zwar, wenn die Entfremdung durch Arbeit aufgelöst ist. Wenn das wieder möglich wär. Er spricht darüber am Beginn des Kapitalismus, als er sich noch kaum gezeigt hat - für heutige Verhältnisse. Das war ja harmlos. Aber er spricht über eine Unmöglichkeit. Es

ist eigentlich schon, es ist eine rückwärtsgewandte Utopie, aber es ist eigentlich reine Verzweiflung. Was er beschreibt und er versucht dem Kapitalismus wissenschaftlich, mathematisch zu erledigen, indem er sagt. 'Es ist Unrecht, dass hier ein Mehrwert auf Kosten der Arbeiter geschöpft wird und es muß wieder zurück gegeben werden. Was ja absurd ist. Er war ein echter Don Quichotte, aber insofern in Ehren zu halten.'

W.V. bemerkt zustimmend, dass dieser Gedanke "der ja heute auch wieder ernst genommen" werde, "und bucht nur politisch. heute auf dem Hintergrund der Werschöpfung durch Geld eigentlich gar keinen Boden mehr hätte. Also man kann ... diese Mehrwertkritik und dieser Entzug von Eigentum das sich die Arbeiter erworben haben, diese scharfe Kritik, die kann man eigentlich gar nicht mehr richtig irgendwo ansetzen. Sondern man wird sich sagen heute - Arbeitskämpfe gibt es natürlich noch - aber letztlich geht es doch nicht mehr darum, sondern es geht darum, dass die best möglichen Chancen, und das meint ja die Bundeskanzlerin auch, für ein Wachstum das vom Geld kommt, geschaffen werden können, sonst nix. ... Also theoretisch könnte man daheim sitzen bleiben, wenn das Geld den Job machen würde." K.G.: "Ja, es gibt ja welche." W.V.: "Und dann hätte man wieder Spielzeit, Freizeit."

W.W.: "**Ja, so sollte es ja sein.** Aber die Freizeit muß ja mit allen Mitteln gerötet werden [vgl. das

Soeil des 'Weltenkindes' mit der Hand in der Schlangenhöle und die Einsuicht, dass der Mensch sich (oftmals) selbst (eher noch) nicht (denn erneut/wieder) aushält; I.G.J.] Die Erfindungen der letzten 30 Jahre, also auch dem Walkman [wie tragbarem Video, Telefon und Internet; O.G.J.] dienen ja nur dazu, die biele Freizeit, die man vorher erworben hat - als [und in den]

Anwehrma0nahme[n] gegen den <Marxismus, also die Arbeitserleichterungen, 40-Stundenwoche und was weiß ich alles - diese viele gewordene Zeit, da es mit der Religion ja vorbei ist, geht man nicht mehr in die Kirche, es ist wirklich wahnsinnig viel Zeit olötzlich da. Und die muß totgeschlagen werden. Und zwar mit allen Mitteln, „„ [K.G.: "Geld ausgeben kann (O.G.J.: und soll) man.""] ... Und natürlich kostet das Geld. Iso, man muß ja nur arbeiten, um sich die Freizeit leisten zu können. ... Und diese Totalbeschallung ... man entkonnt ihr ja nicht mehr, die wird entsprechend deformiert und vereinheitlicht. Es darf ja keine Musik mehr sein. **Es darf ja nichts was stört mehr sein.**

Aber ich erschaudere vor mir selber, wie pessimistisch das alles klingt, aber es ist halt so."
W.V.: "Aber es ist halt so."

- W.V. nimmt M.B.'s These auf, dass so vieles was man für Fortschritt hält aus Faulheit zustande kam.

"Nun gibt es ja verschiedene Arten der Faulheit. ... Die Faulheit von denen die beiden ... gesprochen

haben, das ist Muße. Das ist die Nutzung der Zeir für Spiel. güf Erbauung für Betrachtung."

W.W. erwähnt Erasmus von Rotterdam als Zeitgenossen von Huttens "der das Lob der Faulheit geschrieben hat." Vgl. auch die (uns zeitgenössischer) Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral; O.G,J..

W.V.: "Aber Lob dieser Muße, die man braucht zum Denken. Denken geht nicht schell - das haben wir schon vor zwei Wochen hier begandelt. - Aber Sie [M.B.] gaben einen Begriff von Faulheit gebraucht, wo man Kräfte spart, um das gleiche zu erreichen, was man sonst nur mit viel Mühe erreichen könnte.

Das ist aber nicht Muße. Sondern das ist eine Art von Beschleunigung. ... Also er ist eigentlich ein verkappter Vortschrittstheorektiker." [Heiterkeit auch aus 'optischen Gründen' wegen der Kopfbedeckung M.B.'s]

M.B.: "Aber ich glaube, das bringt uns nicht weiter, ob wir das jetzt mehr als als Muse oder die Faulheit als einen Gewinn bezeichnen." Er würde schon letzteres tun. "Debb , azch webb es heißt 'im Schweise Deines Angesichts sollt Du Dein Brot essen'. Wir haben doch eine ganze Reihe von Dingen, die wir einfach nicht brauchen. Und das ist doch das Schlimme, dass wir pernmanent denken, was wir noch nicht haben, müßten wur brauchen. Das Schafft sie Werbung, das schafft die

Produktion. Man glaubt gar nicht, wie viel man nicht braucht."

W.W.: "Aber das sagt einem ja auch niemand. ... Diese schlenen schlichten Sätze der griechischen Philosophie, dass man all das Seine mit sich trägt. Oder so was, das ist ja eib verbitener Satrz. Das ist ein wirklich subversiver Satz. [Vgl. Mäßogkeits- bis Mässigungstugend - Phulip. 4,4; O.G.J.] Dass man mit weniger auskömmnen könnte - damit stellt man sich außerhalb von Allem uns ist gesellschaftsfeindlich. Und eigentlich müßte so jemand sofort gesteibigt werden."

M.B, sehe sich bermehrt als Angehörigen einer Generation, die auch durch Not, erfahren habe "man kann auf so unglaublich viel verzichten. Und das Leben geht genausi, mehr oder minder, weiter - auch ohne dass wir elektrischenb Strim haben. Es ist bequemer, ich geb das ja zu. Das hat doch unsere Wohlbegafen nicht [sic!] beeinflußt. On das die Familie z.B. ist, oder wie nabn gweaspüielt hat z.B. miteinander, das ist dich davon har nicht abhängig. Ünrigens auch nicht von der Architektur. - Das will ich damit einfach sagen."

K.G. will sich anschißen: "Ich glaub auch, dass man auf vieles Verzichten kann. Aber das ist ne radikale Mindeheitenposition der Gesellschaft. Denn wir wählen sofort die Rregierung ab, wenn sie keine Wachstumszahlen mehr produziert."

M.B. bemerkte diese "merkwürdige Duplizität, dass wir auf der einen Seite wahnsinnig koserwatib sind, und auf der anderen Seite sehr fortschrittlich." An Beispiel elektronisches Ballungsgebiet Küche (3.000 Watt). "Aber in den Wohnungen lebt man nach wie vor, wie in Hundings Hütte mit Neolicht und Grill. Verstehen Sie diesen unglaublichen Gegensatz?" W.V. führt Otel Eivhers Küchen(gegen?)entwurf an der fpr M.B. eine Gestaltungsfrage sei Ausnahme 0,1%.

- W.V. findet es eine interesannte - voielleicht psychologische - Fragestellung, "warum wir gerne "verzichten, wenn wir's haben. ... Veruchten herne darauf etwas zu benuitzen, wenn wuir's haben."

Auf den schlnen neuen Anzug. M.B.: "Man muß es immer erst mal gehabt haben." W.V.: "Wenn man ihn hat, ist alles OK. ... Wenn man ihn gehabt hat, dann gibt es dises interessante Gesetz des fallenden Grenznutzens. [Heiterkeit] Also ... das ist ganz einfach, nan ist vielleicht ein wohlhabender Mensch und fährt einen Merzedes. Nun gibt es aber plötzlich in der Straße jemand, der gat einen Rolls Royce. Plötzlich ist der Merzedes eigentlich nichts mehr Wert. Denn früher war der Merzedes ja der Ausdruck einer etabbierten Form von Existens und nun ... gukt keiner mehr den Merzedes ab. Und ich glazbe auch in kleinen Dingen ... warum brauchen wir neue Handys? ...eine neue technische Spiekerei "

K.G.: "Ja, das ist genau diese Verdichtung, das heißt die Multifunktionalität, die gilt als Fortschritt. Also ich kann jetzt mit dem Handy 20 Sachen machen, aber jemand anders kann mich jetzt auch ... auf diese 20 Funktionen ansprechen und dann merke ich plötzlich, wenn ich keins gabem dass ich viele Dinge nicht machen kann. ... Denn es wird erwartet, quasu, dass ich auf dem gleichen Niveau der Kommunikation oder was auch immer bin. Und gleichzeitig wenn ich mir dieses neue Gerät zulege, mit dem Argument es geht schneller oder ich kann mehr damit tun, hebt sich mein Erwartungsniveau. ... Das was ich mir jetzt gekauft hab ... wird zur Normalität. Und diese Normalität kann ich dann wieder steuern, wenn der nächste kommt und sagt, da hast Du noch mehr sparen. Und dann geht die Normalität ... immer weiter nach oben. Und auf dem Niveau sind wir"

M.B.: "Das funktioniert aber nur auf der Basis des Prestiges. Das Prestige ist die Triebkraft." K.G.: "Nicht nur." M.B. meint "in der Architektur auf jeden Fall. 'herausragend' sind ... meistens nur noch Objekte des Prestiges, da wird noch Baukunst gefordert. Ansonsten doch wenig ... Bilbao unbrauchbares Museum ... Centre Pompidu mitten in der Altstadt von Paris"

W.V. hat berstanden, dass M.B. sehr kritisch seiner Profession gegenüber ist. "Glaube, dass man das Wort Prestige, was die Bauherren angeht sicherlich benutzen kann, aber noch ein anderes" sei beliebt

wichtig "die Eitelkeit." Ob nicht auch Eitelkeit Ansporn sei für Gestaltunginteressen [P.S. würde Stolz nuw. Zorn - nicht allein negativ konontiert - modifizieren; O.G.J.] "Warum muß Jemand Fassaden bauen, ohne dass sich dadurch innendrin irgendetwas ändert? ..." M.B.: "Ich hlaube Künstler sind von jeher eitel gewesen. Warum sollten's Architekten nicht auch sein?"

W.W.: "Interessant wird's wenn die Basuhrerrn eitel sind." Es gäne fdoch ein afrikanisches Land mit eine Kathedrale größer als der Petersdom und St. Pauls in London. "Es geht immer darum, wer hat, entschuldigung den ... [Heiterkeitsaufregung] Natürlich, das sind die Bauherren, das Geld naut, nicht die Kunst."

- **Utopien**

W.V.: "Darf ich nochmal einen Topos aufgreifen von Ihnen [M.B.] Sie haben an die Utopien erinnert. Utopien sind ja eigentlich Träume ... man träumt sich in eine andere Welt in eine bessere Welt. ... Und es gab ja eine ganz große Verdichtung von Utopien vom 14. bis ins 17. Jahrgundert hinein. Und da ist auch der Motor des Modernen, der Technologieentwicklung, entstanden. Gibt es heute keine Utopoen mehr, oder haben wir keine Zeir mehr Utopien zu haben?"

• **K.G. Utopien von Fortschritt abgelöst**

"Du sagst ja vom 14. bis 17. Jahrhundert. Und danach hat der Fortschritt die Utopien abgelöst. Also das ist direkt die Folge. Der Fortschritt ist die Utopie, sozusagen. Aber die auf Dauer gestellte Utopie und quasi die inhaltslose Utopie. Das ist der Punkt. Und das ist sozusagen die Geschichte, die Utopien sind sozusagen die ersten Vorstellungen von Zukunft. früher hat man ja ... Zukunft ist auch keine Erfindung die vor 500 Jahren erst platzgegriffen hat in der Gesellschaft. Und mit der Zukunft sind die Utopien gekommen und dann nach dem Utopien kam der Fortschritt. Und das ist der momentane Stand, vielleicht kommt wieder was anderes."

B: "Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Utopie und Fortschritt. Denn ..."

K.G.: "Ja, natürlich ist ein Zusammenhang da,"

B: "Ist es nicht so, dass die meisten Utopien geplatzt sind? Seifenblasen waten? Grandiose Geschichten, also Thomas Morus, von mir aus, oder, das waren wunderbare Utopien und Blödsinn."

K.G.: "Ja, deswegen gab man den Fortschritt erfunden, damit er nicht mehr platzt. [Heiterkeit] Er wird Inhaltsleer, sozusagen."

B. berichtet von Barcelona als sozialistische Utopie geplant doch zum Glück nicht funktionierend, "deswegen ist es eine wunderbare Stadt geworden, weil die Utopie nicht funktioniert - also wo liegt der Fortschritt?"

W.W. fragt nach Gaudi in Barcelona nir der Sakrala Familia. B. ertahlt die Geschichte der Stadt in der Industrialisierung. Und gesteht zu, dass Gaudi da nicht hineinpasste. "So wie Niba Hagen unter Klosterfrauen. Also das ist ..."

- **W.W.:** "Also die[se] Kirche [Gaudis] ist doch auch eine Utopie.

Ich baue das Mittelalter noch mal, die große gothische Kathedrale. Und das Wesen dieser Kirche ist ja, dass sie nie fertig werden wird."

K.G.: "Ne Privatutopie."

W.W.:"Oder wenn doch, vorher einstürzt."

B.: meint da könnte lanK.G.; ge darüber geredet werden, doch führe es s,E, etwas vom Thema ab inwieweit Gaudi zu Barcelona gehört.

K.G.: "... Gaudi ist insofern schon ein gutes Beispiel, weil ich ihn für ne Privatutopie halte. [B. ist einverstanden] Eine der ersten Privatisierungen von Utopien. Und der Fortschritt wird auch privatisiert bei uns. ... So ist halt der Fortschritt, dass er sich selbst privatisiert. ... Jeder hat so seine Möglichkeiten und das ist genau das, was die Leute als Freiheit sehen seine Möglichkeiten sich selbst so sein Häuschen so zu machen, wie er Lust hat."

B.: "Ja. Fa können Sie genausogut soundsoviele andere nehmen ... Also die Privatutopie ja." K.G.: "Und das ist jetzt auch virtuell möglich."

- **W.V. an W.W.**

"Ist jetzt nicht auch noch die Utopie schwer am Arbeiten in der Musik, mit der sie sich beschäftigen?"

W.W.: "Ja, die Musik scheint ja auch endlich zu sein. Was ja sehr traurig ist. .. Also die einzige von der ich was verstehe, die Unterhaltungsmusik, ist erkennbar erschöpft und sie geht grad zugrunde mit Hilfe der Industrie. Die sie aufgeessen hat. Aber es gibt eben die Rache, jetzt ruiniert die Industrie sich selber. Also, es gibt einen Fortschritt, natürlich. Wenn es gelingt, diese allmächtige Unterhaltungsindustrie von sich aus, von innen heraus, zu zerstören. Weil sie sich übernommen hat, das ist doch ein wunderbares Schauspiel. - Mehr noch, ironisch."

K.G.: "Also das finde ich einen interessanten Punkt, wenn der Kapitalismus sozusagen so weit wäre, dass er sich selbst trifft. Das wäre ja an dieser Stelle ein schöner Punkt."

W.W.: "Das kommt schon."

- **W.V. wollte gerade fragen "Wie gehts denn weiter?"**

Wir legen jetzt keine Pause zum Weinen ein, sondern wie gehts weiter? Antagonismus? Das Negative zerstört sich selbst? Oder was? Und wir tauchen wie Phönix aus der Asche?"

• K.G.

"Also bisher ist der Kapitalismus und das macht ihn ja gegenüber den Sozialismus haushoch überlegen oder hat ihn überlegen gemacht, sichtbar und spürbar, dass er die Probleme die er schafft selbst zum Geschäft machen kann. Das ist das Geniale am Kapitalismus. Deshalb ist er stabil. Und das ist an diesem Punkt [zu W.W.] scheinbar nicht mehr der Fall." W.W.: "Ich hoffe es." K.G.: "Und dann, an dieser Stelle wird kritisch ... Aber bisher schafft er das immer noch, die Kurve zu kriegen und das noch zum Geschäft zu machen. Also den eigenen Untergang zum Geschäft zu machen."

W.W.: "Er ist natürlich eine intelligente Erfindung gewesen. Eine sehr dauerhafte, also diese Kombination von Religion und Geldgier. Das ist einfach nicht zu schlagen. Das ist das Beste, seit der Erfindung des Christentums gewesen. ... Aber auch das Christentum geht zu Ende. ... Also habe ich Hoffnung, dass es auch mit dem Kapitalismus zu Ende geht. Ich baue auf China, z.B., dass die sich übernehmen."

• W.V.

"Also, Soe sehen meine Damen und Herren, die Frage wie es weiter geht ist fast so traurig, wie die Beschreibung der Art und Weise, wie wir hierher kamen in der Zeit. Aber vielleicht brauchen wir doch irgendeine Denkzeit - wirklich gezwungen Denkzeit

- um auf neue Ufer schauen zu können. Und es sollte möglichst keine Kathastriphe sein.

[Ausgerechnet Paulus nach E.B. etal würden sogar sageb, dass gerade eine solche den/die Menschen zu negativen Reaktionen datrauf ptovizieren würde; O.G.J.]

Ich nin sicher, dass das blose Nachdenken und der Entschluß, dass nan das nun alles mal ein Bisschen verlangsamt, und dass man den Unsinn dieser ständigen teigerungen des sogenannten 'Fortschritts' aufhört. Ich glaube, den Entschlüss, den können wir allein für uns fassen und dran glauben, vielleicht sogar einen Verein dazu gründen, aber es wird sich doch nichts ändern. Denn die Dynamik des Geldes ist einfach unschlagbar."

W.W.: "Nein, also so pessimistisch wör ich bicht. Sie haben ja gerade den Trans-Rapied erwähnt und Sie haben das Beispiel [von der Bütgeriniziative wider den] suttgarter Hauptbagnfof [21] erwähnt. Da wo es die Leute wirklich trifft - die sind ja nicht blöde - Also, die lassen sich nicht alles gefallen. Itgendwann reicht es., Und man braucht ka nur die Geschichte dieses wunderbaren Transrapied anschazer " er zeichnet sie im Vergleich mit dem 'Fliegenden Holländer' 1936 nach. "Die Trägjeit der Verhältnisse wirkt sich eben manchmal doch zugunsten der Betroffenen aus und darauf bauie ich. Z.B. hier in München. Manchmal ist es gut, konserwatib zu sein und wenn der Bütrgernmeister

von der SPD ist, wunderbar. ...Ich nehme es nur als Beispiel, es ist noch nicht alles aus."

W.V. erwähnt das Siedlungsprojekt des Werkbundes, das am seibel O.B. gescheitert sei und fragt nach einer Verbundung.

W.W.: "Ja, wir wissen - als ausgebildete Marxisten - dass Politiker nur die Erfüllungsgehilfen der Verhältnisse sind. ... Dass Politiker auch nur tun können, was sie tun müssen. ... Ja früher hätte man Kapitalistenknecht gesagt, das ist aber deutlich genug, oder?"

B. stimmt zu, widerspricht aber W.V. im den Initiatoren des Werkbundes hinsichtlich "Ich glaube nicht dass" die Vorgaben "daran zugrunde gegangen ist" ich glaube einfach, dass die Idee ein bisschen falsch war." Worauf sich W.V. als Beteiligter, und das Thema, zurück nimmt und Moderator (statt Diskutant) bleibt.

W.V.: "Aber Sie sehen, es ist sehr schwer nach einem silbernen Abend hoffnungsfroh und wohlgestimmt an die Zukunft zu denken. Seien Sie trotzdem nicht traurig, Sie kennen auch den Spruch

5.3 Weitere 'Quinta Essencias' von O.G.J.

5.3.1 Zum 'Umsinnen', gar einem Umsteuern, 'nach' den (gar durch sich selbst) zur Moderne erklärten Zeitalter(chen) scheint O.G.J. so manches noch nicht 'subversiv' bzw. oder aber nicht 'salomonisch' genug.

Vorrang die Berücksichtigung der - nach O.G.J.'s .Erachten durchaus verträgliche bzw. komplementären -

Position von ax.Bächer in der Debatte oder gar Zustandsbeschreibung.

- **Die These von der Gleichzeitigkeitsdenkbarkeit innerhin (in) der (bekanntlich tiefe, tiefe Ewigkeit verlangenden: vgl. F.Sch.) Kunst** und zwar gleich wohlverstanden, selbstrelativiert durch entwicklungsbedürftige Realisierungsbedingungen uns -bereitschaften, nach für weitere Lebensbereiche der Menschen und ihr Sein belegbare/gültige Aspekte bergen. Ihre notwendige Verunschärfung für das bzw. alles 'Denken' insgesamt dürfte wohl darin erkennbar sein, dass sich so machen einzelne Menschen und insbesondere deren soziale Gebilde/Kollektive als in den etablierten und vorherrschenden 'Denkrinnen' (V.F.B.) ihrer Zeit Be- und gefangene erweisen, die sich außer stande sehen, ihren eigenen Vorstellungshorizont auch nur insoweit zu transzendieren, dass sie es riskieren könnten, außerhalb dessen oder über das hinaus, was sie für Wahrheit und/oder für sich selbst halten, etwas nicht allein böses für möglich zu halten.
- **Und die These von den kartesischen und anderen wirkmächtigen (analytischen) Trennungen (vgl. 'Black Box') in denkerische Kategorien** die zwar definitorisch gesetzt und daher empirisch vorgefunden werden, die aber gerade nicht Eigenschaften des Empirischen selbst sind, gilt ja für alle unserer Kategorisierungen. Und findet sich

tendenziell selbst/gerade bei und für naturwissenschaftliche Einteilungssysteme, deren philosophische, komplexitätsverändernde Grundaxiome immerhin (bereits bzw. manchmal) diskuriert werden. - Es handelt sich um - weit über die Rhetorik hinausgehende - Machtmittel der Dichotomisierung bzw. der Kontrastfolien im Überzeugungs- bzw. Überredungsbenühen der (Fremd-)Motivation; die tendenziell doch immer, ggf. spiegelverkehrt auf Gegener projiziert, alle (als Teilaspekte des Empirischen) zusammen gehören (Gut und Böse keineswegs ausgeschlossen - vielleicht nicht einmal 'das Gute' und 'das Böse', von 'Konservativ und Liberal, Alt und Neu etc. gar nicht weiter zu reden). Immerhin Kohelet relativiert die These bereits durch die Einschränkung auf 'unter der Sonne' und muss nicht (kann aber) so verstanden werden, als ob keine Veränderung der Zyklen (was der Mythos in seiner Grundstruktur durchaus in Übereinstimmung mit den Alten Griechen lehrt) möglich sei, sondern höchstens (im Konflikt mit der bis zum Widerspruch zur abendländischen Aufklärung) dass die Impulse/Informationen/Teleologien dazu - oder aber deren tatsächlich durchführende Vollendung - nicht allein/ausschließlich aus der Empirie des Vorfindlichen kommen können bzw. (gar zwangsläufig) von selbst entsethn würden.

» Siehe Dokument: <http://www.jahreiss-og.de/hz/land-a2.html>

- Erschweren die Sachverhalts- bis Ereignisdarstellung nämlich nicht nur - manches daran/dazu ermöglichen sie vielleicht sogar erst.

In der - hier mit F.Sch. - ungelösten Problemstellung (bis gar Frage i.e.S. da Hsandrungskonsquenzen der dichotomen Denkkobzepte nicht auszuschließen sind) ob das Leben des und der Menschen eine ständige Wiederholung oder Wiederkehr des eigentlich immer gleichen oder ob Veränderung darin oder daran (mithin ernstliches Dazulernen) möglich (wenn auch nicht unbedingt zwingend) sei. Hat die Heilige Schrift der Juden und Christen, immerhin und zumindest nach dem Verständnis ersterer (*seit immerhin mindestens 16 Jahrhunderten*), einen entschiedenen Standpunkt, zwar dazwischen doch keineswegs genau in der Mitte, sondern auf der nicht alles prädestinierenden (also insofern offenen) Seite der Vervollkommenungsmöglichkeit des Empirischen wie des und der menschlichen Aktzentren unter deren - gar unausweichlichen - Mitwirkungs- und Gestaltungsnotwendigkeiten.

Gar auch auf die Gefahr hin, dass Rückschritte zumindest aber scheinbare (oder gar tatsächliche) Umwege dahin nicht ausgeschlossen werden können - während es immerhin vielleicht ein, notwendigerweise von 'außerhalb' kommendes, Versprechen geben mag, dass - zumindest für die Gesamtheit - eine völlige Zielverfehlung des SEINs ausgeschlossen werden könne. Während die auf der

und für die individuelle Ebene der letztlichen Zustimmung (*wo nicht sogar, wie auch immer zuu verstehenden weiteren, Beiträgen*) des Einzelnen bedürfen mag.

- **Das - gar das Person - Sein des/der Menschen ist (durchaus empirisch/lebenszeitbezogen betrachtet) 'schon'/immerhin da.**
Letztlich ist bereits/gerade hier niemand dazu zwinmgar, das bzw. so ein echtes Sein von jemand nder etwas Anderem als seiner selbst anzuerkennen - zumahl selbst dieses Sein überhaupt selbst-durchstreichbar bleibt.

- **Das - gar das (auch noch vollkommene) Persönlichkeit - Werden-Können kann dagegen sehr leicht(fertig) mit dem/einem es/dies bereits Sein verwechselt bzw. dafür gehalten/erklärt, werden.**
Was immerhin der menschlichen (bis übermenschlichen) Faulheit erheblich entgegenkommen mag.. - Nicht zuletzt in der (mehr oder minder gut getarnten) Form andere an der eigenen Stelle an 'deren' Vervollkommenung arbeiten zu lassen, um diese dann auf sich übertragen bzw. jene sich zurechnen lassen zu wollen. - Nicht; dass es keine Menschen geben könnte oder aktuell gibt, die das 'Stadium' der Übereinstimmung zwischen dem was sie sind und dem was sie sein wollen. erreicht hätten (vgl. auch das Zaddikim-Konzept). Es kommen sogar welche vor, die gute - das heißt sogar intersubjektiv konsensuale - Gründe dafür haben, diejenigen/'gerade so' bleiben zu wollen und/oder zu sollen, die/wie sie (bereits) sind.

Allerdings mag es so scheinen als ob deren Anteil an den (bzw. ihr Einfluß auf jene) an den 'Schalthebeln der Macht' in den menschlichen Sozialgebilden und global (jedenfalls gemessen am Ergebnis/Zustand der Welt) deutlichst unzureichend ist.

- **Emergenz i.q.S. - der kaum zu leugnende Unterschied zwischen (der Summe/dem Produkt aus) mehreren Individuen und einer Gruppe derselben - muß dies nicht notwendigerweise vereinfachen.**

Erlaubt aber immerhin - bei durchaus deutlichem, aber bereits ab Dyaden und in Gruppen ohnehin unvermeidlichen durch die 'Lücke zwischen Gesagtem und Gemeintem' nur teils erklärtem/legitimierten, Abstimmungs-, Überzeugungs- bzw. Widerstandsüberwindungs- und Kontrollaufwand - sowohl Zusammenarbeit (vgl. zwei leisten mehr als einer und eine dreifache Schur reißt nicht so leicht; bei Kohelet) als auch Arbeitsteilung (inklusive Spezialisierung). Was eine hilfreiche Form der Komplexitätsreduktion sein kann (etwa in Konkurrenz zu jenen Bündelungsverfahren, die alles in eindeutige schwarz-weiß Kategorien [mit den korespondierenden Sprachhyperbeln/Tarnkappen/('Schlüssel-')Reitzwörtern bzw. -symbolen dafür] pressen zu müssen vorgeben, um über Zuordnungsverfahren [Kunden/Mehrheiten] zu gewinnen).

- **Eindimensionale Simplifizierungen - gar als Herrschaftliche Antworten bzw. Segnsüchte wider Komplexität - sind omnipräsent.**

Bilden vielleicht sogar einen bis den Kern der zeitgenössischen Problemlage unzureichender

Erkenntnis (bis Berücksichtigungsmöglichkeiten)
des Gesamten in jünreicherer Detailliertheit.

5.3.2 Be- und Entschleunigung - *vita activa* vs. *vita contemplativa*

Im 'überzeitlichen' Vergleich - soweit er überhaupt tragfähig möglich ist (ohne weiter als drei/vier Generationen zurückliegende Zeigen persönlich befragen und unsere Jetztzeit immerhin miterleben lassen zu können - wird Beschleunigung und selbst Verdichtung (insofern wider T.W.) nicht zu leugnen sein (weniger weil die 'Bibel' sie behauptet, als weil eine signifikante Anzahl von Menschen, seit gar 500 Jahren - *und nicht notwendigerweise schon immer* - empfand und beschreibt, dass sie in ihrer Jugend etwas als selbstverständlich erfuhren in das sie hineinwuchsen und dieses sich mehr oder weniger schnell bzw. radikal veränderte - So dass sie sich 'im Alter' - mit ihren 'damaligen' Fähigkeiten und heutigen Kenntnissen - als wiederum/nochmal 'Junge' nicht mühelos in der Gegenwart zurechtfinden würden. (Selbst jene, die noch nicht vergessen/verdrängt haben, dass sie sich damals in 'ihrer Jugend' keineswegs mühelos zurechtfinden, sondern sich so sehr riefen, dass es zu Veränderungen kam, inklusiver solcher die sie selbst - zumindest aber andere Leute - bedauern mögen. aber S/sie nicht unbedingt alle, und schon gar nicht allein, zu verantworten haben).

Es wäre bis ist dramatisch, falls nachwachsende Generationen die Gegenwart als für sie aussichtslos, grundsätzlich/strukturell gar nicht (auch nicht individuell bzw. in Nietzsche für sich) bewältigungsfähige Aufgabe ansehen und i.q.S. wissen müssten.

Es wäre bis ist für viele Leute überraschend, dass und wo 'Alte Menschen' in der (innerhin teils selben bzw. zeitgenössischen) Gegenwart durchaus (teils mit anderen Mühen als sie Junge haben) zurecht kommen und sich (immer noch nicht Alles was sie da erleben [nur] zu ihren Gunsten erklären bis beherrschen können).

Mathematische - also gerade nicht auf das absolute Alles hochrechenbare - Vergleiche ergeben zwar in manchen Weltgendenden/Gesellschaftsschichten ein Mehr pro Zeiteinheit bzw. Flächeneinheit an Schadstoffbelastung, Produktivität, Informationsbestand respektive rechnerischem Können, Energieverbrauch etc. als daselbst vor wenigen Jahrzehnten.

Dies bedeutet aber nicht notwendigerweise eine Zunahme an Komplexität, sondern eine Veränderung (zumindest des Bewusstseins) derselben und wird uns, zumindest zu leichtfertig wo nicht hinterhältiger, als Fortschritt 'verkauft'. - In der Hoffnung bis Absicht es positiv bewehrten und mehr davon (*sei es nun nur für uns oder gar für alle*) haben zu wollen/sollen.

Zeitweiliges Aus- bzw. Umsteigen will gelernt sein, wird durchaus propagiert und fällt durchaus nicht immer und nicht allen gleich schwer bzw. leicht - sollte aber nicht unbedingt bzw. zu rasch mit einer Trendumkehr verwechselt/gleichgesetzt werden.

5.3.3 Neuer Zweig

6. Heiß und kalt - 2 Teile

Vgl. dazu (aber) auch Hauptast 15 zu Vielheit/Komplexität.

6.1 Neuer Zweig

6.2 14.02.2008

6.2.1 Neuer Zweig

7.

